

IM BLICK PUNKT

Zeitschrift der
Mallersdorfer Schwestern

LICHTER *ENTZUNDE*N

Wie Mallersdorfer Schwestern
heute Menschen begleiten



SÜDAFRIKA
Hühnerzucht als
Hilfe zur Selbsthilfe



PIRMASENS
Zu Besuch im
Nardinihaus



Inhalt



Thema

- 4 VON DER PFALZ NACH NIEDERBAYERN
Vor genau 150 Jahren zog es die Mallersdorfer Schwestern von Pirmasens nach Mallersdorf – ein Blick in die Geschichte
- 8 JEDES KIND IST WICHTIG
Über 160 Jahre nach Paul Josef Nardini: Wie im Nardinihaus in Pirmasens heute gearbeitet wird
- 12 EIN BERG DER RUHE UND GEMEINSCHAFT
Mallersdorf wäre nicht Mallersdorf, wenn das Kloster nicht wäre – warum der Klosterberg heute viele Menschen anzieht
- 16 DAS DORF UND DAS KLOSTER
Wie sich Mallersdorf mit den Schwestern verändert hat



Portrait

- 18 SR. M. ANASTASIA GLÜCK (1826 – 1888)

Kinderseite

- 20 KATI UND DER BESUCH IHRER URURURGROSSMUTTER

Südafrika

- 22 HÜHNERZUCHT GEGEN ARMUT UND HUNGER
Wie Mallersdorfer Schwestern in Südafrika Hilfe zur Selbsthilfe geben



Aktuell

- 24 NAMEN UND NACHRICHTEN
Aktuelles aus unseren Häusern
- 28 UNSERE EHEMALIGEN
- 29 ZUM GEDENKEN AN UNSERE VERSTORBENEN
- 32 TERMINE
- 35 RÄTSEL UND IMPRESSUM

Ein besonderes Jahr

Der 24. April 1869 war für die Gemeinde Mallersdorf ein geschichtlich bedeutsamer Tag. Beim königlichen Notar Karl Hofmann in Mallersdorf unterzeichneten die Generaloberin der Armen Franziskanerinnen von Pirmasens, Sr. M. Anastasia Glück, Pfarrer Josef Huth aus Pirmasens und Johann Nepomuk Hermann als Besitzer der säkularisierten Klosteranlage einen Kaufvertrag. Um 94.000 Gulden wechselte die mächtige, gut erhaltene Klosteranlage ihren Besitzer.

Bald wurde es lebendig auf dem Klosterberg. Felder und Garten mussten noch bestellt werden, wollte man im Herbst etwas ernten. So kamen Schwestern und Dienstpersonal aus Pirmasens, die die Klostergebäude für den Umzug vorbereiteten und die Landwirtschaft in Betrieb nahmen. Im August und September übersiedelten an die hundert Schwestern von Pirmasens nach Mallersdorf. Schon im Oktober wurden die ersten Exerziten abgehalten. Als am 23. November schließlich die Ordensleitung eintraf, war der Umzug abgeschlossen, die Armen Franziskanerinnen aus Pirmasens, die bald nur noch als „Mallersdorfer Schwestern“ bezeichnet wurden, hatten ein neues Mutterhaus in Bayern.

Warum es zum Umzug kam und was unsere Arbeit heute in Pirmasens und Mallersdorf ausmacht, lesen Sie auf den folgenden Seiten.



Am 24. April 1869 unterzeichneten die Armen Franziskanerinnen von der Heiligen Familie den Vertrag zum Kauf der säkularisierten Klosteranlage in Mallersdorf.

Zu diesem Heft

Liebe Leserin, lieber Leser,

in einem Leuchtturmfeuer finden Seeleute oft ein wegweisendes Signal in schwierigen Fahrwassern und gelangen so sicher in den Hafen. Auch aus Märchen wissen wir, dass in entscheidenden Momenten Irrenden durch ein Licht der Weg gewiesen wird.



Wenn wir auf unser Leben zurückblicken, dann entdecken wir viele Lichtspuren, die uns Orientierung waren in schwierigen Situationen, die uns auf unserem Weg weiterhalfen. Das kann ein gutes Wort gewesen sein, ein hilfreicher Hinweis, ein wertvolles Gespräch, eine bereichernde Begegnung oder eine tragende Freundschaft.

Lichtspuren in unserem Leben – wie wohltuend sind sie in unserer Suche nach dem Sinn des Lebens, nach Halt, nach dem, was trägt auch über die Abgründe und dunklen Phasen unseres Lebens hinweg.

Lichtspuren in unserem Leben – dankbar nehmen wir sie wahr und freuen uns an ihnen.

Lichtspuren sein – das wollen auch wir Mallersdorfer Schwestern mit unserem Engagement, sei es in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, in der seelsorgerlichen Betreuung von Kranken und alten Menschen oder mit unseren Angeboten zur Einkehr und Besinnung. Von solchen Lichtspuren hier in Deutschland, in Siebenbürgen in Rumänien und in Südafrika werden wir Ihnen in den nächsten drei Ausgaben unserer Zeitschrift IM BLICKPUNKT erzählen.

Dass Ihnen in Ihrem Alltag zur rechten Zeit eine Lichtspur geschenkt wird, das wünsche ich Ihnen im Namen der gesamten Redaktion,

Ihre

Sr. M. Romana Zistler

Sr. M. Romana Zistler

Von der Pfalz *nach* Niederbayern

Warum es die Mellersdorfer Schwestern vor genau 150 Jahren von Pirmasens nach Mellersdorf zog und wie heute an beiden Orten im Geiste Paul Josef Nardinis gearbeitet wird – ein Blick in die Geschichte und zwei Besuche vor Ort.



Das Kloster Mellersdorf blickt auf eine über 900-jährige Geschichte zurück.
Vor genau 150 Jahren zog es die Mellersdorfer Schwestern von Pirmasens
hierher auf den Klosterberg.

Wie aus den Pirmasenser Franziskanerinnen Mallersdorfer Schwestern werden

Archivbeitrag: Sr. M. Rade Gund Bauer



PIRMASENS, 1851. Der junge Pfarrer Dr. Paul Josef Nardini, er ist erst 29 Jahre alt, übernimmt im Mai eine der schwierigsten Pfarreien in der Diözese Speyer, die Diasorapfarrei Pirmasens. Not und Elend, die er hier unter den Katholiken antraf, erschüttern ihn zutiefst. Er fühlt sich aufgerufen zu helfen. Neben der spärlichen Landwirtschaft ist das Schuhmacherhandwerk, das in den Familien betrieben wird, der wichtigste Wirtschaftszweig. Wegen mangelnden Absatzes in der verarmten Stadt ziehen die Pirmasenser, vor allem die Frauen und Mädchen, auf die umliegenden Märkte und bieten ihre Waren feil. Sie kommen auf ihren Reisen bis ins Elsass, ins Badische und Bayerische, ja teilweise sogar bis Paris und München. Und obwohl sich allmählich eine fabrikmäßige Schuhproduktion entwickelt, kann man auf die „Pirmasenser Schuhhändlerinnen“ nicht verzichten. Die Frauen und Mütter sind oft wochenlang von zu Hause fort, Mann und Kinder sind sich selber überlassen. Kinder und Jugendliche treiben sich auf der Straße umher, leben vom Bettel, vom Stehlen, besuchen keine Schule, verwahrlosen.

Mit diesen schwierigen Verhältnissen in seiner Pfarrei muss Pfarrer Nardini fertig werden. Missernten, Preissteigerung, Arbeitslosigkeit, Hungertyphus vermehren das Elend der Ärmsten, zu denen die Katholiken zumeist gehören. „Das grenzenlose Elend trieb viele Bewohner zur Bettelei. Scharenweise zogen sie aus nach einem Stückchen Brot“, schreibt ein Zeitzeuge. Nardini erkennt als einzigen Ausweg aus dieser Situation: „Es müssen mit den Werken der geistigen Barmherzigkeit auch die der leiblichen Barmherzigkeit vereinigt und so unser tief gesunkenes, armes Volk wieder getröstet, geistig erhoben, sittlich ermuntert werden, nicht bloß im Worte, sondern in der Kraft eines in Liebe sich hinopfernden Glaubens.“

Um diese Idee zu verwirklichen, braucht Nardini Helferinnen, Frauen, die auf eine eigene Familie verzichten, Frauen, die sich ganz der christlichen Caritas zur Verfügung stellen. Unter großen Schwierigkeiten holt er Niederbronner Schwestern, deren





In diesem Mietshaus in Pirmasens gründete Paul Josef Nardini 1855 die Ordensgemeinschaft der Armen Franziskanerinnen von der Heiligen Familie.

Gemeinschaft erst 1849 im französischen Elsass gegründet worden war, nach Pirmasens. Doch sie gelten als Ausländerinnen, als Französinen, denen man in Pirmasens und in der weithin protestantischen Pfalz kein Bleiberecht gewähren will. Kaum haben sie in Pirmasens im Juni 1853 ihr segensreiches Wirken begonnen, werden sie im Dezember 1854 des Landes verwiesen. Zwar wird der Ausweisungsbeehl nach heftigen Protesten des Speyerer Bischofs und der Katholiken letztendlich wieder zurückgenommen, doch Nardini sieht sein Hilfswerk gefährdet, wenn es von politischen Entscheidungen abhängig ist.

Einkleidung der ersten beiden Schwestern

Zwei junge Frauen, die dem so genannten weltlichen Dritten Orden des heiligen Franziskus angehören, stellen sich Nardinis Werk zur Verfügung. Als die Niederbronner Schwestern am 2. März 1855 Pirmasens verlassen, kleidet Nardini diese beiden Frauen auf deren Wunsch in eine Art Ordenskleid, gibt ihnen klösterliche Namen und überträgt ihnen die Armen- und Krankenpflege in seiner Pfarrei, sowie die Erziehung der Waisenkinder, die er bereits ins Schwesternhaus aufgenommen hat. In wenigen Tagen schließen sich den beiden Schwestern weitere junge Frauen an, die sich ebenfalls für ein klösterliches Leben entschieden. Nardini nennt die neue Schwesterngemeinschaft „Arme Franziskanerinnen, Töchter der heiligen Familie“ und wählt als Grundlage für

das Ordensleben der neuen Gemeinschaft die III. Regel des hl. Franz von Assisi. Im März 1857 erteilt Bischof Nikolaus von Weis der jungen Schwesterngemeinschaft die kirchliche Anerkennung, die staatliche erfolgt erst 1864.

Die Gründung Nardinis entwickelt sich rasch und gut. Bald verbreitet sich der Ruf vom segensreichen Wirken der Schwestern in der Pfalz und im rechtsrheinischen Bayern, so dass auch andere Pfarreien und Gemeinden Schwestern wünschen. Schon 1856 übernehmen Arme Franziskanerinnen aus Pirmasens Niederlassungen in der Erzdiözese München-Freising und in der Diözese Regensburg. Innerhalb von sechs Jahren gründet Nardini bis 1861 36 Niederlassungen. Pirmasenser Schwestern sind nicht nur in der Rheinpfalz, sondern auch in den verschiedensten Regierungsbezirken in Bayern und in fast allen bayerischen Diözesen sowie im Großherzogtum Baden tätig.

Als Nardini im Alter von 40 Jahren im Januar 1862 nach nur kurzer Krankheit stirbt, zählt die Kongregation bereits 220 Schwestern, die in Kinderheimen, Schulen, Krankenhäusern, Altenheimen und ambulanten Stationen sehr segensreich wirken. Der Speyerer Bischof Nikolaus von Weis ernennt den Freund Nardinis, Pfarrer Josef Huth aus Zweibrücken, zum Nachfolger Nardinis. Ihm gelingt es, das Werk zu festigen und die weitere Ausbreitung zu fördern.

Bald schon zeigt sich, dass das Armenkinderhaus in Pirmasens viel zu klein ist für die vielen Menschen und Aufgaben. Es leben nicht nur über zweihundert Kinder mit den Schwestern im Haus, sondern auch alte und kranke Menschen, die niemanden mehr haben, der für sie sorgt, dazu junge Menschen, Kandidatinnen, die Schwestern werden wollen. Dazu braucht es Platz für Exerzitien, da die Schwestern, die auf Außenstationen arbeiten, jährlich im Mutterhaus Exerzitien machen.

Zur baulichen Erweiterung der Klostergebäude ist im Zentrum der Stadt Pirmasens kein Platz, für einen Neubau irgendwo am Rande der Stadt fehlt das Geld. Dazu kommt, dass Pirmasens verkehrsmäßig sehr abgelegen ist. Die Stadt im äußersten Westen Deutschlands, an der französischen Grenze, hat keine Verkehrsanbindung an das Eisenbahnnetz – der nächste Bahnhof liegt fünf Wegstunden entfernt. Eine Reise ins Mutterhaus für die in Bayern stationierten Schwestern – und das sind mittlerweile neun Zehntel aller Mitglieder der Kongregation – ist zeitraubend und teuer. So muss man z. B. im Jahr 1864 für die Reisekosten der Schwestern 2.555 Gulden aufwenden, für damalige Verhältnisse eine sehr hohe Summe, die man dringend für die caritativen Aufgaben ge-

brauchen würde. Dem stehen nur 4.100 Gulden Einnahmen von den Filialen gegenüber.

Verlegung des Mutterhauses nach Bayern

So reift der Gedanke, in Bayern ein Kloster zu erwerben, in welchem die jährlichen Exerziten für die Schwestern abgehalten werden sollen, um die Reisekosten zu verringern, eventuell auch ein Erholungsheim für kranke Schwestern einzurichten, und dazu ein Noviziatshaus. Dabei spielt auch der Gedanke eine Rolle, eine rein katholische Gegend sei günstiger für die Gewinnung von Ordensnachwuchs. Außerdem könnte man mit einer größeren Spendenbereitschaft der Bevölkerung rechnen, da die Kongregation zur Erfüllung ihrer Aufgaben auf die Wohltätigkeit anderer Menschen angewiesen ist.

So schaut man sich bereits 1864 nach geeigneten Gebäuden in Bayern um. Doch alle angebotenen Häuser erweisen sich als ungeeignet. Entweder sind sie zu klein oder zu teuer. Der Krieg 1866/67 verhindert zunächst die Verlegung des Mutterhauses nach Bayern. Doch gleich nach Kriegsende sollte sie verwirklicht werden. Die säkularisierte ehemalige Benediktinerabtei Mallersdorf ist zum Kauf angeboten. Die Ordensleitung besichtigt die Klosteranlage und ist sofort zum Kauf entschlossen. Als besonders günstig erweist sich die sehr gute Verkehrsanbindung an das Eisenbahnnetz und die Lage in der Diözese Regensburg, in der schon 28 Schwesternstationen bestehen. Alle hier tätigen Schwestern können innerhalb von drei bis vier Stunden im Mutterhaus sein. In Pirmasens bleiben nur 30 bis 35 Schwestern zurück, die die notwendigen Dienste im Armenkinderhaus sowie die Armen- und Krankenpflege in der Stadt verrichten. Der Staat hatte das zur Bedingung für die Genehmigung der Verlegung des Mutterhauses gemacht.

Am 24. April 1869 unterzeichnen der königliche Notar Karl Hofmann in Mallersdorf, die Generaloberin der Armen Franziskanerinnen von Pirmasens, Sr. M. Anastasia Glück, Pfarrer Josef Huth aus Pirmasens und Johann Nepomuk Hermann als Besitzer der säkularisierten Klosteranlage einen Kaufvertrag. Um 94.000 Gulden wechselt die mächtige, gut erhaltene Klosteranlage ihren Besitzer. 18.000 Gulden müssen in bar bezahlt werden, der Rest der Kaufsumme kann als Hypothek stehenbleiben. Der Kauf kommt nur zustande, weil der damalige Bischof von Regensburg, Ignatius von Senestrey, der mittellosen Schwesterngemeinschaft die 18.000 Gulden als zinsgünstiges Darlehen gewährt.



Ansichten des Klosterbergs zur Zeit der Gründung des Klosters im Jahr 1109 und zur Zeit der Säkularisation.

„Die Wirksamkeit und der Einfluss, den die Anwesenheit dieser religiösen Genossenschaft im Bezirke äußert, ist anerkennenswert“, berichtet das Bezirksamt Mallersdorf am 9. Juli 1870 an die Regierung von Niederbayern. „Nicht nur, dass mehrere Krankenschwestern die Pflege im hiesigen Distriktskrankenhaus unentgeltlich besorgen, sondern es werden von hier beständig solch gut geschulte Krankenpflegerinnen in die Dörfer zu Privat-Familien des Bezirks geholt. Missbilligende und unzufriedene Äußerungen bezüglich der Niederlassung dieser religiösen Genossenschaft daher in Mallersdorf konnten nicht in Erfahrung gebracht werden; für den hiesigen Ort ist dieser Zuwachs von 117 Personen sogar ein sehr erwünschter, indem für Beschaffung von Naturalien, Hauseinrichtungsgegenständen, Kleidung usw. seitens der Genossenschaft immerhin im Jahre die Summe von 30.000 Gulden im Orte Mallersdorf verkehrt wird.“ Soweit die Stellungnahme des Bezirksamtes Mallersdorf zu diesem Neuanfang. Schon bald nennt man die Franziskanerinnen aus Pirmasens einfach nur noch „Mallersdorfer Schwestern“. ■



RHEINLAND-
PFALZ



PIRMASENS

Jedes Kind ist wichtig

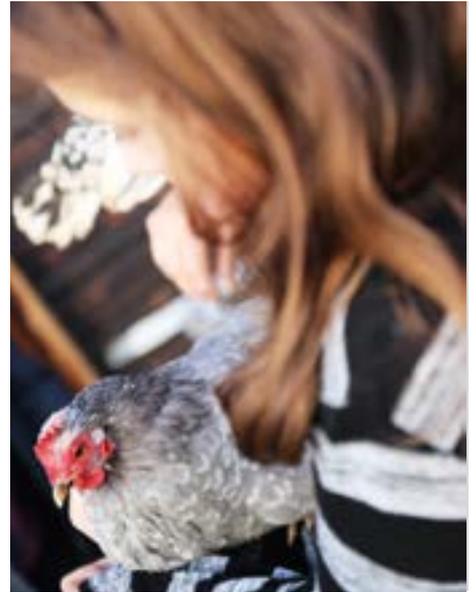
Vor über 160 Jahren gründete Dr. Paul Josef Nardini in Pirmasens nicht nur den Orden der „Armen Franziskanerinnen von der Heiligen Familie“, sondern legte auch den Grundstein für das heutige Nardinihaus. Ob Wohngruppe oder Schule – sein Geist ist dort heute noch spürbar.

Text und Fotos: Christine Wendel

TOM* (10) SPIELT GERNE FUSSBALL. In dem hellbraunen Regal über seinem Schreibtisch bewahrt er einen Pokal vom Freundschaftsspiel seiner Mannschaft auf. Auch Toms grün-weiß-blaue Socken sind mit einem Ball verziert. Seit zwei Jahren lebt er in einer Wohngruppe des Nardinihauses auf dem Klosterhof mit neun weiteren Kindern. „Mir gefällt es hier gut“, sagt er. Zuhause sei es nicht immer schön. Hier bekäme er regelmäßige Essen. „Und es gibt hier viele Kinder mit denen ich spielen kann.“ Etwa mit Leonie*. „Mein Zimmer ist immer aufgeräumt“, sagt sie und zeigt stolz ihren rund neun Quadratmeter großen Raum. Die Bettdecke ist mit einem Blumenmuster verziert. Auf ihrem Schreibtisch steht ein CD-Player, davor liegen Hörspiele mit Kindergeschichten vom Reiterhof. Leonie kuschelt gerne mit ihrem Stoff-Einhorn. Einige Umarmungen fallen aber auch an die Erzieherin Clau-

dia Werner. Seit 25 Jahren arbeitet sie schon im Nardinihaus. „Ich habe schon viele Kinder kommen und gehen sehen.“ Aber jedes einzelne sei für sie wichtig, erklärt sie und strahlt. „Claudia“, ruft Leonie ihr mit ausgestreckten Armen zu. Werner beugt sich runter und erwidert die Umarmung.

Das Nardinihaus ist eine Einrichtung der Kinder- und Jugendhilfe mit vier Standorten in Pirmasens und einer Außenstelle in Zweibrücken. In vielfältiger Weise erfahren Kinder und Jugendliche hier Unterstützung und Bildung, werden ins Leben begleitet. So, wie Pfarrer Dr. Paul Josef Nardini es begonnen hat. Am 2. März 1855 gründete er den Orden der „Armen Franziskanerinnen von der Heiligen Familie“ in Pirmasens. Zugleich hat er das damalige „Armenkinderhaus“, den Ursprung des heutigen Nardinihauses, ins Leben gerufen. Sein Ziel: Langfristig die Lebensverhältnisse zu verbes-



Sr. M. Antonella kümmert sich um die Tiere im Nardinihaus wie etwa Schweinchen Babe. Elena liebt Tiere und hilft gerne einmal bei deren Pflege mit.

sern, besonders der Kranken und der Kinder. Er könnte „hier nie glücklich werden und zufrieden leben“, schrieb er 1851 in einem Aufruf im Pirmasenser Wochenblatt, „wenn er sich nicht sagen könnte, das Seinige nach möglichster Kraft zur Linderung der Armut beigetragen zu haben.“ Dies tat er unermüdlich und mit großem Gottvertrauen. Obwohl er mit gerade einmal 40 Jahren starb, hat er ein großes Erbe in Pirmasens hinterlassen. 2019, mehr als 160 Jahre später, arbeiten im Nardinihaus 170 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Im stationären Bereich, also in den Wohngruppen, gibt es 95 Plätze für Kinder und Jugendliche. Weitere 65 Schützlinge werden in Tagesgruppen betreut. Darüber hinaus bietet die Einrichtung 140 Plätze in zwei Kindertagesstätten und einem Hort, sowie einen ambulanten sozialpädagogischen Dienst – unter anderem mit betreutem Wohnen. Zudem ist sie Träger der Nardini-Schule, die 65 Kinder besuchen, denen aus verschiedenen Gründen der Schulalltag an einer regulären Schule schwerfällt.

Wenn Not am Kind ist, dann sind wir da

Ob Nardini auf die Arbeit der Einrichtung heute stolz sei, das kann die pädagogische Gesamtleiterin Renate Gerlich nicht beantworten. Seit 17 Jahren arbeitet die pragmatische und engagierte Sozialarbeiterin schon in dem Haus. Manchmal gehe sie die rund 20 Meter von ihrem Büro zum Grab des Ordensgründers in der Nardini-Kapelle, gleich neben der Hofeinfahrt. „Dann sage ich: ‚Hey, Chef!‘“ Das gebe ihr Kraft, „auch, wenn es nur einmal drei Minuten sind.“ Sr. M. Roswitha Schmid ist die Oberin der Schwestern in Pirmasens. Sie ist quirlig, lebendig. Und sie bestärkt Gerlich

in ihrem Zutrauen auf Nardini. „Der Chef sagt, mach nur so weiter. Das wird schon.“ Eine andere Schwester habe Gerlich einmal gesagt: „Der liebe Gott tut nichts als fügen.“ Und dies erlebe die pädagogische Gesamtleiterin oft. „Wir haben hier schon viele brenzlige Situationen gehabt“, erklärt Gerlich. „Immer, wenn man denkt, es geht nicht mehr, dann kommt eine Wendung in letzter Not, eine Not-Wendigkeit.“ So füge es sich etwa immer irgendwie, wenn die Einrichtung über ihre Kapazitäten belegt sei. „Wir hatten vier Geschwister in einer Gruppe. Dann kam noch der kleine Bruder.“ Die Gruppe war voll, er sollte aber bei seinen Geschwistern leben dürfen. „Wenn Not am Kind ist, dann sind wir da“, sagt Gerlich. So, wie auch Nardini immer Mittel und Wege gefunden habe, um die Not zu lindern.

„Nardini hat Menschen geholfen“, weiß der 10-jährige Leon*. „Er war ein guter Mann“, sagt der 9-jährige Kai*. Beide besuchen die dritte Klasse in der Nardini-Schule. „Subjekt – Wer? Prädikat – Was tut? Objekt – Wann, wie, wo, was?“ steht in roter, blauer und gelber Schrift an der Tafel. Kai darf nach vorne und erklären. Deutsch ist eines seiner Lieblingsfächer, neben Mathe und Sport. Seit der Junge drei Jahre alt war, hat er immer wieder phasenweise in einer Wohngruppe gelebt. Es gebe viel Streit zuhause, erklärt das Kind. „Ich glaube, unsere Schule ist deswegen besonders, weil uns die Kinder sehr nahe stehen“, sagt Schulleiter und Lehrer Lars Schmitt. Durch die enge Verzahnung mit den Wohn- und Tagesgruppen sowie dem Hort und der Elternarbeit würden er und seine Kolleginnen und Kollegen an der Schule nicht nur unterrichten. „Wir versuchen, ihren Alltag zu begleiten.“ Denn nur über eine Beziehung könne man mit den Kindern arbeiten. Und dies ►



Schulleiter Lars Schmitt setzt sich für seine Schützlinge ein.

würden die Schützlinge auch oft austesten. „Was macht Herr Schmitt, wenn ich ihn schlage?“, denkt sich der Schulleiter in ein Kind hinein. „Lässt er mich fallen, oder bleibt er bei mir?“ Individuell wird auf die Bedürfnisse, auf die Hintergründe und auf die Stärken und Schwächen der Kinder und Jugendlichen eingegangen. „Wir versuchen die Kinder dort abzuholen, wo sie sind“, sagt Schmitt. Und je nach ihren Interessen können sie durch positives Verhalten auch Belohnungen erhalten – sei es ein Spielzeug, das sie sich wünschen oder einmal Schwimmen gehen. Die Lehrer nehmen sich auch hierfür Zeit. Schmitt ist mit vollem Herzen bei den Kindern. Vor zehn Jahren kam der 36-Jährige an die Schule, als Referendar, ursprünglich für drei Monate. „Es ist eine andere Welt hier“, bemerkte er dann. Das Kind im Ganzen stehe hier im Mittelpunkt. „Wir versuchen hier die Kinder aufs Leben vorzubereiten.“ Dies sei zwar nicht immer einfach, auch mit vielen Rückschlägen verbunden. Aber es sei es wert. Auch Nardini war die von ihm ursprünglich gegründete Schule ein großes Anliegen. Lernen fürs Leben bedeutete für den Priester die Vermittlung von Bildung, Entfaltung von Fähigkeiten und Heranbildung zur verantwortlichen Persönlichkeit.

Dieser Aufgabe fühlten sich auch die Schwestern verpflichtet, denen Nardini die Aufgaben der Armen- und Krankenpflege übertragen hatte. Seit 2007 ist die kleiner gewordene Schwesterngemeinschaft nur noch im Hintergrund tätig. Die Schwestern sind aber nach wie vor wichtig für die Schützlinge. „Sie sind heute eher wie Großeltern. Sie dürfen die schönen Seiten

mit den Kindern genießen“, erklärt die pädagogische Gesamtleiterin Gerlich.

„Wer mag mir beim Tierefüttern helfen?“, fragt Sr. M. Antonella Weber (80) die spielenden Kinder auf dem Klosterhof. Das Gelände, nur einen Fußmarsch entfernt vom zentralen Gebäude des Nardinihauses, wurde 1870 erworben, um einen landwirtschaftlichen Betrieb zu führen. Nützlich in zweierlei Hinsicht: den Schützlingen die Arbeiten auf einem Hof näher zu bringen und zur eigenen Versorgung. Bis 1988 wurde hier aktive Landwirtschaft betrieben. Auf dem Gelände sind heute das Kinderheim St. Josef, eine der beiden Kitas, ein Veranstaltungssaal, ein Fitnessraum und eine Kapelle untergebracht. Und zahlreiche Tiere: Pferde, Hühner, Ziegen, Kaninchen, ein Schwein. Das ist natürlich viel Arbeit. „Ich mache das für die Kinder“, erklärt Sr. M. Antonella.

Elena* (10) und Rafael* (8) kommen angelaufen. „Ich liebe Tiere“, sagt das brünette Mädchen im gestreiften Pullover. „Wir helfen hier öfter“, erklärt Rafael, der seit einem Jahr im Klosterhof in einer Wohngruppe lebt. Elena hat ein wenig Respekt vor den Gänsen und den Hühnern, weicht erst ein wenig zurück. Sachte führt Sr. M. Antonella das Mädchen, das seit vier Jahren im Nardinihaus ist, an die Tiere heran, gibt ihr einen Vogel auf den Arm. „Wenn man zu den Tieren gut ist, dann merken die Kinder, dass man auch zu ihnen gut ist“, erklärt die Schwester. „Es ist eine emotionale Heimat.“ Einmal habe sie ein schwieriges Mädchen gehabt. Aus allen bisherigen Betreuungsgängen sei sie weggelaufen. Auch im Nardinihaus habe

man sie einmal gesucht. „Ich habe sie dann bei den Pferden gefunden“, sagt Sr. M. Antonella. Wenn die nicht wären, habe das Mädchen zu ihr gesagt, dann wäre ich schon längst fort. „So, und wer mag Babe nun das Futter geben?“, wendet sich Sr. M. Antonella den Kindern zu. Das rundliche Hausschwein kommt schon angelaufen. Die Kinder lächeln.

Werke der leiblichen und geistigen Barmherzigkeit

Als Nardini 1851 als Pfarrerweser nach Pirmasens berufen worden war, herrschte im Zusammenhang mit der Industrialisierung große Armut in der Stadt. Er könne sich das „leibliche Elend“ der Gemeindemitglieder „nicht aus dem Sinne schlagen“, schrieb Nardini damals. Auch heute gilt Pirmasens nicht als reiche Stadt. Jedes dritte Kind wächst in Armut auf. Die Arbeitslosenquote liegt bei rund 12 Prozent. Nicht nur dem leiblichen Elend, auch den geistigen Bedürfnissen versuchte Nardini zu begegnen. Und dies, ohne irgendjemanden seinen Glauben aufzuzwingen. Es sollten nach Nardini mit den „Werken der geistigen Barmherzigkeit auch die der leiblichen Barmherzigkeit vereint“ werden. Das Evangelium müsse „nicht bloß im Worte, sondern in der Kraft eines in Liebe tätigen und aus Liebe sich hinopfernden Glaubens“ gepredigt werden. So besteht im Nardinhaus für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie für die Schützlinge nach den Themen des Kirchenjahres ein Angebot mit Impulsen und Gottesdiensten. In Absprache mit den Eltern werde auch in der Einrichtung Kommunion oder Firmung gefeiert. Bei Bedarf stehen auch die Schwestern als Patinnen bereit.

Auch in der Außenwohngruppe in der Luisenstraße, ebenfalls nur wenige Gehminuten vom Haupthaus entfernt, hängt ein Kreuz im Esszimmer. „Es gehört einfach dazu“, erklärt Sabrina Neuheisel. Ihre acht Schützlinge - vier unbegleitete minderjährige Flüchtlinge und vier deutsche Jugendliche - hätten zwar mit dem Christentum weniger zu tun. „Aber wir kommen darüber ins Gespräch.“ Es sei selbstverständlich, dass die Muslime in ihrer Gruppe ihre Gebetszeiten pflegen könnten und freitags in die Moschee gingen. Die christliche Botschaft werde durch Werke gelebt: die Jugendlichen auf den Weg in ihren Beruf und ihr Leben zu begleiten, so dass sie zu verantwortungsbewussten und sozial kompetenten Erwachsenen werden. Mirko* ist 16 Jahre alt, groß gewachsen und schlank. Seit einem Monat lebt er in der Wohngemeinschaft. „Es ist super hier, ich merke, dass ich viel selbstständiger werde.“ Derzeit macht er eine Ausbildung zum Industriemechaniker. „Es fühlt sich nicht an wie eine Wohngruppe“, sagt der junge Pfälzer. „Es ist ein Zuhause.“ Von seinem Leben erhofft er sich Gesundheit und einen Berufsabschluss. Auch Milad* hat ei-

nen Wunsch: „Ich will lernen, arbeiten und gut leben. Und ich will, dass meine Eltern nach Deutschland kommen.“ Wenn der 13-Jährige spricht, glänzt seine Zahnspange aus dem jungen Lächeln hervor. Seine Eltern hatten ihn vor eineinhalb Jahren auf die Reise nach Deutschland geschickt, in der Hoffnung, dass sie und die Geschwister nachkommen könnten. Seither hat er nur über Videotelefonie im Internet mit ihnen Kontakt. Auch für ihn ist Neuheisel da. Die 37-jährige ist seit 2001 Erzieherin. In der Jugendgruppe fühlt sie sich wohl. „Ich habe gemerkt, hier kann ich etwas erreichen.“ Und wenn ein junger Mensch den Weg in den geregelten Beruf geschafft hat, vielleicht auch sich selbst eine Familie aufgebaut hat, dann freut sich Neuheisel. „Das sind die I-Tüpfelchen. Das baut auf.“ Nardini, das sei ein Mann, „der hat immer Kindern geholfen“, weiß Milad. „Und er hat etwas für Kinder gemacht, denen es nicht so gut geht“, erklärt Mirko. Der Name des Ordensgründers ist bei den Jugendlichen bekannt. Auch sein Bild findet sich an vielen Orten des Nardinhauses - klassisch gemalt oder auf Glas. Sein Geist ist mehr als 160 Jahre nach der Ordensgründung noch spürbar: Gelebt durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und weitergegeben an die Kinder. „Einmal wurde ich nachts herausgeläutet“, berichtet die Oberin Sr. M. Roswitha. „Gehst du mit mir zum Nardini?“, habe eine etwa 15-Jährige sie dann gefragt. „Dann sind wir zu seinem Grab hingegangen.“ Geschmückt ist die Platte vor dem Altar mit Blumen und einer Kerze. „Caritas Christi urget nos“ steht darauf. „Die Liebe Christi drängt uns.“

* Alle Namen von der Redaktion geändert.



In der Kapelle des Nardinhauses ist der Ordensgründer beigesetzt.



MALLERSDORF

**Sich gemeinsam Zeit nehmen für sich und Gott:
Frauen beim Kurs „Atem holen“ im Kloster Mallersdorf.**

Ein Berg der Ruhe und Gemeinschaft

Mallersdorf wäre nicht Mallersdorf, wenn das Kloster nicht wäre. 700 Jahre lang lebten Benediktinermönche auf dem Klosterberg. Seit 150 Jahren prägen die Mallersdorfer Schwestern das Leben dort oben und im Dorf. Das Kloster Mallersdorf ist ein Anziehungspunkt für Frauen, Männer und Familien, für Gläubige und Suchende, für Menschen aus der Region und weit darüber hinaus.

Texte und Fotos: Christina Tangerding

Wer mit dem Auto durch das niederbayerische Hügelland Richtung Mallersdorf fährt, ob von Süden über Essenbach, Ergoldsbach und Neufahrn oder vom Nordosten kommend über Geiselhöring und Laberweinting, sieht irgendwann von Ferne das Kloster wie eine Burg auf dem Berg aufragen. Hoch über dem Labertal thront es mit seinen starken, weißen Mauern, den rot gezielten Dächern und den beiden quadratischen Kirchtürmen von St. Johannes Evangelist. Im Dorf geht es vorbei am Marienbrunnen in der Hofmark den Klosterberg hinauf. Eine steile, enge Kurve und dann liegt es da, das weitläufige Gelände: vorne die Kirche und

der Durchgang zu den Gärten und Rückgebäuden, auf der linken Seite das Exerzitienhaus, der Kindergarten und die Fachakademie, rechts geht es durch einen massiven Torbogen hindurch in einen hellen, modern gestalteten Innenhof zur Pforte.

Tanja Strauß nimmt an einem Wochenende im Januar an dem zweitägigen Kurs „Atem holen“ teil. Rund 15 Frauen sitzen im Exerzitienhaus des Klosters auf Stühlen im Kreis. In der Mitte sind auf einem roten Tuch frische Tulpen, eine Kerze und eine Bibel drapiert, daneben liegt, aus Wollfäden gestaltet, das Wort „heute“. „Ein Ort der Ruhe, der Stille und

des Wohlbefindens“ sei das Kloster Mallersdorf für sie, sagt die 42-Jährige. Seit fast zehn Jahren ist sie jedes Jahr bei dem Kurs dabei. „Weil es mir unheimlich gut tut“, sagt sie. „Ich gehe immer gestärkt wieder weg.“ Dieses Wochenende am Jahresanfang seien für sie Tage, in denen sie „mal Zeit für mich habe, wo ich mal nicht an den Beruf denken muss, und wo ich einfach Zeit habe für mich und für Gott“.

Ob Familienwochenenden, Exerzitien im Alltag, Projekttag für Jugendliche oder Heilfastenwochen – das ganze Jahr über bieten die Mallersdorfer Schwestern zahlreiche Veranstaltungen an. Neben organisierten Kursen haben Interessierte auch die Möglichkeit, nach Absprache zu einem selbst gewählten Termin einige Tage in der Schwesterngemeinschaft mitzuleben. Auch bestimmte Gottesdienste und Andachten der Gemeinschaft stehen Besuchern offen.

Allein an den fünf „Glaubenstagen“ im vergangenen Jahr haben jeweils 20 bis 40 Frauen und Männer teilgenommen. Bei den drei Familienwochenenden waren bis zu 60 Personen dabei und bei den Besinnungstagen für die Mitarbeiter des Klosters jeweils etwa 40. Fast 70 Frauen verbrachten individuell geplante „Stille Tage“ in der Gemeinschaft. Bei großen Feierlichkeiten wie dem Brauereifest zu Fronleichnam oder dem jährlichen Franziskusfest strömen Hunderte Besucher auf den Klosterberg. Und auch die Klassentreffen von ehe-

„Es tut mir immer unheimlich gut – ich gehe immer gestärkt wieder weg!“

Tanja Strauß
über den zweitägigen Kurs „Atem holen“

maligen Schülerinnen der Nardini-Realschule oder der Fachakademie für Sozialpädagogik sind stets gut besucht.

Die Zahlen sprechen für sich: Das Kloster ist ein Anziehungspunkt für Frauen, Männer, Kinder und Jugendliche, für Gläubige und Suchende, für Katholiken und Angehörige anderer Konfessionen und Religionen, für Menschen aus der Region und weit darüber hinaus. Doch was ist es genau, was diesen Ort mit den rund 140 Schwestern im Mutterhaus und weiteren etwa 300 im Schwesternaltenheim St. Maria sowie etwa 260 externen Mitarbeitern so besonders macht?

Eine Antwort findet sich am ehesten, wenn man den Alltag der Schwestern im Kloster beobachtet. Wenn man erlebt, wie sie beten, essen, miteinander umgehen, wie sie ihre Freizeit gestalten und vor allem, wie sie ihren vielfältigen täglichen



An den „Glaubenstagen“ nahmen im vergangenen Jahr jeweils 20 bis 40 Frauen und Männer teil.



Franziskanischer Geist im ehemaligen Benediktinerkloster

Wo heute franziskanischer Geist weht, lebten einst Mönche nach dem benediktinischen Grundsatz „Ora et labora“. Fast 700 Jahre lang war das Kloster Mallersdorf ein Benediktinerkloster.

Gegründet worden war dieses 1109 von zwei Beamten des Reichsstiftes Niedermünster, die für das neue Kloster ihre Burg zur Verfügung stellten. Der erste Abt kam mit fünf Mitbrüdern aus dem Bamberger Kloster Michelsberg nach Mallersdorf. Kurz nach der Ablösung des Klosters von Niedermünster 1129 wurde es dem Bischof von Regensburg übertragen und gehörte seitdem einem Verbund von Klöstern an, die streng nach der Regel des heiligen Benedikt geführt wurden.

Einer Blütezeit im 12. und 13. Jahrhundert, in der der Klosterberg den Namen „Sitz der Weisheit“ erhielt, folgte eine Phase von Rückschlägen und Verfall. Mitte des 16. Jahrhunderts stand die Abtei mit nur noch vier Mönchen und einem Novizen kurz vor der Auflösung. Erst eine Übersiedelung von Mönchen aus einem anderen Kloster brachte die Wende.

Nach weiteren wechselvollen Jahrzehnten erlebte das Kloster im 18. Jahrhundert noch einmal eine kulturelle, wissenschaftliche und religiöse Hochzeit. Große Teile der Ausstattung der Klosterkirche St. Johannes Evangelist stammen aus dieser Zeit.

1803 wurde das Kloster im Zuge der Säkularisation aufgelöst. Die Gebäude wurden versteigert und wechselten mehrfach den Besitzer. Ein Teil des Klosters stand leer, in einem anderen waren Amtsräume von Behörden und Dienstwohnungen untergebracht. Die Armen Franziskanerinnen von Pirmasens erwarben im April 1869 zunächst die leerstehenden und 1913 auch die übrigen Gebäude – und waren schon bald als „Mallersdorfer Schwestern“ bekannt.



Einen Eindruck vom Leben der Schwestern im Kloster Mallersdorf bietet der Film

„Von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang. Ein Tag im Kloster Mallersdorf“ von Tommy Dantl, der auf der Website www.mallersdorfer-schwestern.de angesehen werden kann.

Arbeiten nachgehen, jede gemäß ihren Aufgaben und Fähigkeiten, jede an ihrem Platz. Da sind die Schwestern in der Küche, in der Bäckerei und in der Wäscherei. Im Generalat, in der Verwaltung, im Exerzitenhaus und an der Pforte. Diejenigen, die im Kindergarten tätig sind und an der Fachakademie für Sozialpädagogik. Diejenigen, die ihre Mitschwestern im Schwesternaltenheim St. Maria versorgen und pflegen und diejenigen, die alt oder krank sind und die Gemeinschaft, sofern noch möglich, durch ihr Gebet unterstützen.

Das Kloster wirkt wie eine eigene kleine Welt, in der alles eine bestimmte Ordnung hat. Eine Welt, in der eigene Regeln gelten, in der besondere Werte zählen, und die zugleich eng verbunden ist mit dem Alltag der Menschen um sie herum. Es ist eine Welt, die auf Außenstehende vielleicht fremd wirken mag und wie aus der Zeit gefallen. Und die vielleicht gerade deshalb auf viele Menschen eine große Faszination ausübt.

„Vor 15 Jahren haben wir als Gemeinschaft uns entschieden, wir öffnen unsere Türen, weil wir Raum haben und Menschen teilhaben lassen können an unserem Leben hier vor Ort“, erklärt Sr. M. Carmina Unterburger, die mehrere Veranstaltungen, darunter auch „Atem holen“, begleitet. „Daraus haben sich verschiedene Angebote entwickelt.“ So wie der „Glaubenstag“, der an diesem Samstag ebenfalls im Exerzitenhaus stattfindet. Fast 30 Frauen und Männer beschäftigen sich unter der Leitung von Sr. M. Anne Strubel und Dr. Georg Betz mit dem Thema „Wo wir Christen unsere Wurzeln haben“. Bibellektüre, Gesang, Gebet und Gespräche stehen auf dem Programm.

Unter den etwa 30 Teilnehmern des Glaubenstages ist auch Tobias Roderer. Der Oberpfälzer ist vor einigen Jahren über die Kloster-Homepage auf das Veranstaltungsangebot aufmerksam geworden und seitdem drei bis vier Mal pro Jahr in Mallersdorf zu Gast. „Der Glaube an sich interessiert mich sowieso. Und hier wird's einfach und verständlich erklärt, nicht hochtheologisch. Die verkopfte Sache fällt hier raus. Das finde ich toll!“ Nach den Familienwochenenden falle es ihm manchmal „schwer wieder wegzufahren“, lacht er. „Wenn ich herkomme, habe ich das Gefühl, das ist wie eine Heimat.“

„Wenn ich herkomme, habe ich das Gefühl, das ist wie eine Heimat!“

Tobias Roderer ist drei- bis viermal im Jahr im Kloster Mallersdorf zu Gast



Wolfgang Obermeier, hier im Gespräch mit Sr. M. Romana Zistler, leitet den landwirtschaftlichen Betrieb des Klosters.

„Wir sind nicht weit weg vom Bio-Betrieb.“

Wolfgang Obermeier, Landwirt

Eine Teilnehmerin von „Atem holen“ bringt ihre Begeisterung für den Ort so auf den Punkt: „Manche machen Wellness im Hotel, ich mache hier Wellness für die Seele!“ Olga Luft, die zum ersten Mal bei dem Kurs dabei ist, schätzt vor allem „die Ruhe, das Einfache und die Gemeinschaft“ mit Gleichgesinnten. „Alle Klöster haben Zulauf von gestressten Leuten“, meint die 64-jährige. Wenn man ständig viele Verpflichtungen habe, müsse man „auch mal für sich was tun, um wieder gestärkt rauszukommen“. Eine Frau, die extra aus der Pfalz angereist ist, lobt die Offenheit und Bodenständigkeit der Mallersdorfer Schwestern. Als „Durchschnittsgläubige“ habe sie den Eindruck, man sei „auf einer Ebene“ und die Schwestern „schweben nicht irgendwo spirituell in stiller Anbetung oder in Kontemplation“, erklärt sie. Sie habe das Gefühl, „diese Frauen, die sich mit Kindern, mit Familien beschäftigen, kennen meine Bedürfnisse.“ Zudem bewundere sie, dass die Schwestern auf dem Klosterberg „so autark leben“ und sich selbst versorgen.



Kunst im Kuhstall: Die heilige Notburga ist die Patronin der Landwirtschaft.

Was das genau bedeutet, kann man nur etwa zweihundert Meter entfernt im Kuhstall erleben, bei Landwirt Wolfgang Obermeier. Seit zwölf Jahren leitet der 49-Jährige den landwirtschaftlichen Betrieb des Klosters, zu dem unter anderem 140 Hektar Wiesen und Ackerland, 180 Schweine und rund 340 Rinder gehören. Die Erträge bleiben größtenteils im Mutterhaus und im Schwesternaltenheim St. Maria, nur ein kleiner Teil wird verkauft. Etwa 200 Liter Milch verbraucht das Kloster täglich.

Obermeier lebt mit seiner Frau und seinen beiden Kindern in einem Haus auf dem Klostergelände, gleich neben den Ställen. „Es gibt eine enge Bindung. Die Schwestern sind sehr interessiert“, sagt er. Was Obermeier vor allem schätzt an seiner Tätigkeit als Angestellter des Ordens: „Es wird nicht nur auf Wirtschaftlichkeit geschaut.“ Der sonst eher zurückhaltende Landwirt gerät fast ein wenig ins Schwärmen über seine Arbeit, berichtet über den Weidegang der Tiere im Sommer, über Fruchtfolgen, Milchleistung und den Frischmilchverbrauch im Kloster. Er zeigt den 200-PS-Schlepper und einen Teil der etwa 30 Maschinen, über die der Betrieb verfügt. Natürlich müsse er wirtschaftlich denken, stellt Obermeier klar, aber anders als in vielen weiteren Betrieben spielten eben auch andere Werte eine Rolle. Die Tiere würden so gehalten, dass es ihnen gut gehe, die Äcker nicht bis ins Letzte ausgelaugt. Glyphosat, betont, Obermeier, kommt auf den klostereigenen Flächen nicht zum Einsatz. „Wir sind nicht weit weg vom Bio-Betrieb“, sagt der Landwirt und wirkt zufrieden und auch ein wenig stolz.

Während Obermeier noch über die Funktionen der vollautomatischen Melkanlage spricht, biegt in flottem Pferdekutschen-Tempo ein altertümlicher, rosa-pink-beige gestreifter Reisebus um die Ecke, besetzt mit einem halben Dutzend Schwestern. „Der Schwesternbus“, lacht Obermeier. Mit dem Kässbohrer Setra von 1989 werden noch immer Schwesterngruppen zum Beispiel zu Exerzitien oder anderen Veranstaltungen gefahren. Das Gefährt wirkt wie ein Relikt aus früheren Zeiten. Das ist es ja auch. Und damit heute eigentlich wieder sehr kostbar und voll im Trend. ■



Das Dorf und das Kloster –

Wie sich Mallersdorf mit den Schwestern verändert hat



Kaum einer kennt die Geschichte Mallersdorfs so gut wie **Alois Lederer**. Der gebürtige Mallersdorfer ist Hobby-Heimatforscher und Autor von „Das Heimatbuch zum Klosterjubiläum“,

das anlässlich des 900-jährigen Bestehens des Klosters im Jahr 2009 erschien. Im Gespräch mit IM BLICKPUNKT schildert er, wie sich der niederbayerische Ort durch die Präsenz der Schwestern in den vergangenen 150 Jahren verändert hat.

Im April 1869 kauften die Armen Franziskanerinnen von Pirmasens das Kloster in Mallersdorf. Wie sah der Ort damals aus?

Mallersdorf hatte zu dieser Zeit etwa 500 Einwohner. Der Ort hatte nach der Säkularisation 1803 an politischer Bedeutung gewonnen. Im benachbarten Pfaffenberg, heute Teil der Marktgemeinde Mallersdorf-Pfaffenberg, gab es ein Landgericht. Dort war auch der Sitz der Distriktgemeinde, quasi die Vorläuferin des Landkreises, die viele Aufgaben zu erfüllen hatte. Auch durch die 1859/60 erbaute Bahnlinie waren

das Labertal und speziell Mallersdorf aufgewertet worden. Im Kloster waren das Gericht und das Rentamt, also die Finanzverwaltung, sowie ein Gefängnis untergebracht. Andere Gebäude standen leer – bis 1869 die Kongregation ihr Mutterhaus nach Mallersdorf verlegte und damit eine beispielhafte Erfolgsgeschichte in Gang gesetzt wurde.

Was hat sich durch die Präsenz des Ordens in Mallersdorf verändert?

Eine ganze Menge! Von 1903 bis 1904 wurde im Auftrag des Klosters das Elektrizitätswerk erbaut und die gesamte Ortschaft erstmals mit Strom und Licht versorgt. Das Kloster beauftragte auch 1903 das „Königlich bayerische Wasserversorgungsbüro“, für die Ortschaft Mallersdorf und das Kloster eine zentrale Wasserversorgungsanlage zu planen und zu bauen. Bereits nach sechs Monaten konnte die Anlage in Betrieb genommen werden.

1868/1869 wurde in Mallersdorf ein Krankenhaus gebaut. Die Armen Franziskanerinnen übernahmen die Pflege und den „ökonomischen Teil“ des Hauses. Etwa zehn Jahre später erbaute der Orden ein eigenes Schwesternkrankenhaus, St. Maria. Außerdem wurde eine Krankenpflegeschule zur Ausbildung der ordenseigenen Schwestern errichtet – nachweislich die erste Krankenpflegeschule in Bayern überhaupt. Auch im Bildungsbereich hat sich das Kloster sehr verdient gemacht. 1888 bat beispielsweise der königliche Bezirksamtmann das Kloster, eine Kinderbewahranstalt zu errichten. Wenig später eröffneten die Schwestern eine solche „Bewahrschule“ für 40 bis 50 Kinder. 1966 wurde der Kindergarten „Zum Schutzengel“ in seiner jetzigen Form gebaut. 1913 richtete das benachbarte Pfaffenberg ein ähnliches Anliegen an das Kloster und auch dort kam es bald zu einem Vertragsabschluss mit dem Kloster für ein Schwesternheim mit Kleinkinderbewahranstalt, die noch im selben Jahr eröffnet wurden. 1927 erhielt auch Pfaffenberg einen neuen Kindergarten, der von den Schwestern geführt wurde. 1975 baute das Kloster in Pfaffenberg einen modernen Kindergarten, der 2006 an den Markt übergang. Hinzu kommt die Fachakademie für Sozialpädagogik, die vom Orden getragen wird. Die Nardini-Realschule für Mädchen, die Jahrzehnte lang in der Hand der Schwestern war, ist immer noch im Kloster beherbergt, allerdings inzwischen in anderer Trägerschaft.

Ohne das Entgegenkommen des Klosters wäre im Übrigen auch das neue Baugebiet „Sandleite 3“ nicht möglich gewesen. 61 Parzellen sind dort in schönster Lage entstanden und ein Großteil ist schon bebaut.

Es hat sich viel getan, seit die Schwestern da sind...

Ja, das Mallersdorf von 1869 und das Mallersdorf von heute kann man überhaupt nicht vergleichen. Das Kloster hat eine Vielzahl an Gebäuden errichtet. Das Ganze wird sichtbar, wenn man sich die alten Katasterpläne und die jetzigen Vermessungspläne ansieht. Mallersdorf hat sein Gesicht verändert, und zwar positiv. Für mich ist es immer wieder schön, auf der Staatsstraße zu fahren und das imposante Kloster auf unserem heiligen Berg zu betrachten. Diese Silhouette – einfach traumhaft und unvergleichlich.

Bei der Fahrt durch den Ort fällt auf, dass mehrere Straßen nach Geistlichen benannt sind.

Ja, auch daran kann man die enge Verknüpfung zwischen Markt und Kloster erkennen. Es gibt die Nardinistraße. Die Ferstlstraße und die Superior-vonder-Sitt-Straße wurden nach früheren Superioren des Klosters benannt. Herr Superior Matthias von der Sitt war von 1957 bis zu seinem Tod 1988 Mitglied des Gemeinderates.

**„Die imposante Silhouette
des Klosters – einfach
traumhaft und unvergleichlich!“**

Was schätzen Sie persönlich daran, dass es dieses Kloster in Mallersdorf gibt?

Man kann mit Fug und Recht behaupten: Mallersdorf-Pfaffenberg wäre wesentlich ärmer ohne das Kloster. Die „Stadt auf dem Berg“ ist ein geistliches Kraftzentrum und hat eine fundamentale Bedeutung für den Markt und für das gesamte mittlere Labertal. Über viele Jahrzehnte haben einige Generationen Buben und Mädchen im Kindergarten die Fürsorge der Mallersdorfer Schwestern erfahren dürfen. Dazu habe ich auch gehört und ich erinnere mich mit großer Dankbarkeit an diese Zeit. Sehr fruchtbar sind für mich auch die angenehmen persönlichen Kontakte mit einigen der Schwestern und Geistlichen am Klosterberg, die ich nicht mehr missen möchte.

”

Sie ist ruhig, gemessen, von wenig Worten, ernst und besitzt ein lebendiges Gefühl für Recht und Gerechtigkeit. Ihr Wandel und ihre Frömmigkeit, sowie ihr Eifer für die hl. Regel sind musterhaft und ich kann sie nur für das ihr anvertraute Amt in jeder Hinsicht empfehlenswert raten.“

Pfarrer Franz-Joseph Huth, zweiter Superior der Ordensgemeinschaft



IM BLICK
PUNKT

Aus unserer
Geschichte

Auf diesen Seiten stellen wir Ihnen in diesem Jahr Maltersdorfer Schwestern vor, die die Geschichte des Ordens besonders geprägt haben.



Sr. M. Anastasia Glück

Zweite Generaloberin der Maltersdorfer Schwestern

Ihre Amtszeit war eine Zeit großer Entscheidungen:

- Die bisher nur vorläufig anerkannten Statuten der Ordensgemeinschaft wurden endgültig oberhirtlich genehmigt.
- Erstmals wurden Schwestern jenseits der bayerischen Landesgrenze angefragt und eingesetzt; 1864 wurden Schwestern nach Hermannstadt (Ungarn) gesandt; im Krieg 1866 wirkten Schwestern in österreichischen Lazaretten.
- 1869 erfolgte die Verlegung des Mutterhauses von Pirmasens nach Maltersdorf.



1826 Geboren in Pfaffenhausen bei Hammelburg in Unterfranken

1855 Eintritt in die neugegründete Gemeinschaft und Einkleidung

1863 Ablegung der Profess; Bestellung zur 1. Assistentin mit verantwortungsvollen Aufgaben: Aufsicht über die Novizinnen und Aspirantinnen, Unterzeichnung der Schriftstücke der Generaloberin, die an die Filialen versendet wurden

1864 Erstmals Wahl einer Generaloberin; Sr. M. Anastasia wird mit großer Zustimmung gewählt

1867 Wiederwahl

1871 Ablehnung der erneuten Wiederwahl aus gesundheitlichen Gründen

1888 Tod mit 62 Jahren in Hohenwart, wo sie als Vorsteherin des Krankenhauses tätig ist



Liebe Kinder,

habt ihr in eurer Familie einen Stammbaum? An ihm ist zu sehen, wer eure Vorfahren sind und wer miteinander verwandt ist. So ein Stammbaum mit Wurzeln, Stamm, Ästen, Zweigen und Krone ist oft mit Fotos geschmückt. Von den Wurzeln nach oben hin sind das z. B. Bilder der Urgroßeltern, der Großeltern, der Eltern mit den Kindern, den Tanten und Onkeln.

Beim Betrachten der Bilder fallen oft Ähnlichkeiten der Familienmitglieder auf. Manche Familien betreiben Ahnenforschung, weil sie wissen möchten, wer mit ihnen verwandt ist und woher ihre Vorfahren stammen. Auch Kati, die Klostermaus, möchte ihre Verwandten treffen und besser kennen lernen. Sie hat Glück! Das frohe Erlebnis erzählt sie euch.

Eure Schwester Thekla



santes dazugekommen: Ein Spiegel, vor dem sie oft sitzt; Stoffreste, die zu einem weichen Bett werden; Zeitungen, die beim Tanzen lustig rascheln. Aus der Dachluke entdeckt sie, wie sich Kinder im Schneetummeln. Die Futterschälchen sind jeden Morgen gefüllt. Ihre Schwesternfreundin kümmert sich liebevoll um sie.

Die Maus im Fotoalbum

Heute stöbert Kati nach dem Frühstück im Speicher herum. Dabei entdeckt sie wieder etwas Neues. Es ist ein großes dickes Fotoalbum. Sie klemmt sich zwischen die rutschigen Seiten. Ein Bild interessiert sie besonders. Die Erklärung dazu kann Kati lesen. Das hat sie in der Mäuseschule gelernt.

Ein Junge, er heißt Paul Josef Nardini, ist zu sehen. Mütze, Schal und eine Decke schützen ihn vor der Kälte auf dem Speicher. Eine Öllampe spendet Licht. Neben ihm sind Bücher gestapelt. In ein Buch ist der Junge vertieft. Er lernt. Auf seinem Schoß liegt eine Katze. Sie wärmt ihn. Was liegt da auf seinen Zehen? Das ist ja eine Maus! Wärmt sie die Zehen? Oh, das ist gefährlich! Katze und Maus! Kati denkt an ihren Freund, den Kater Murr. Vielleicht sind Katze und Maus auch Freunde.

Besuch von der Urururgroßmutter

Der Winter mit seinen langen dunklen Nächten ist für Kati eine schöne Zeit. Im Frühling, Sommer und Herbst hat sie helle und farbige Erlebnisse gesammelt. Sie denkt darüber nach und träumt von ihnen. Auf dem Klosterspeicher ist in den letzten Monaten manch Interes-

Kati schaut sich die Maus ganz genau an. Rechts neben dem schwarzen Stupsnäschen hat sie drei lange Barthaare, links sind es zwei. Im Nacken wachsen ihr ein paar weiße Haare. „Alles genau wie bei mir! Nur älter schaut sie aus!“, piepst Kati aufgeregt. Sind wir miteinander verwandt? – Wenn ja, möchte sie diese Maus unbedingt kennenlernen. Das könnte ja ihre Großmutter oder Urgroßmutter, oder Urururgroßmutter sein! Kati strampelt sich aus dem Album. In der Nacht kann sie nicht schlafen. Immer muss sie an die Maus im Fotoalbum denken.

„Wir gehören zusammen!“

Gegen Morgen drückt sich etwas Weiches Kuscheliges an Kati. Kati blinzelt. Sie sieht eine alte Maus. Sie sieht die Bart- und Nackenhaare – und sie sehen aus, wie bei ihr selbst! Wie ist das möglich? Die alte Maus erzählt: „Ich bin der Fußwärmer. Der Junge auf dem Bild ist Paul Josef Nardini. Er sollte Schuster werden. Sein sehnlichster Wunsch war es aber, Priester zu werden. Es gab kein Geld fürs Studium. Darum kam er jeden Tag, wenn alles schlief, mit der Katze auf den Speicher zum Lernen. Und ich kam immer hinzu. Nach langer Zeit durfte er studieren. Paul Josef Nardini wurde ein sehr guter Priester.“

In Pirmasens hat er den armen Kindern, den Alten und Kranken, und allen Menschen, die in Not waren, geholfen. Damit er noch besser helfen konnte, hat er eine Schwesterngemeinschaft gegründet. Das Haus wurde für die vielen Schwestern bald zu klein. Die Gemeinschaft ist ins Kloster Mallersdorf umgezogen. Ich, deine Urururgroßmutter, bin noch lange in Pirmasens geblieben. Immer hatte ich Sehnsucht nach Mallersdorf. Ich wusste: Dort lebt meine Urururgroßenkelin. Ich hörte, dass Schwestern den Koffer packten, um ins Kloster Mallersdorf zu reisen. Schwupps, war ich in einem Koffer und jetzt bin ich bei dir!“ Kati hat aufmerksam zugehört. „Endlich!“, piepst sie. Dann suchen sie den alten Spiegel. Sie stellen fest: „Wir gehören zusammen!“ – Jung und Alt verstehen sich prächtig. Kati hat schon viele wunderbare Stunden auf dem Speicher erlebt. Die Begegnung war für beide das größte Glück. ■

Habt ihr gut aufgepasst? Dann wisst ihr sicher, wo die Maus ist!



SPIELE-TIPP

Wo ist die Maus?

Spielmaterial:

4-6 gleiche Joghurtbecher oder andere undurchsichtige Gefäße. Eine kleine Spielmaus, die in die Becher passt.

So geht's:

Setzt euch im Kreis auf den Boden oder um den Tisch. Die Becher werden mit der Öffnung nach unten in einer Reihe angeordnet. Ein Kind übernimmt die Rolle des Spielleiters und setzt die Maus für alle gut sichtbar unter einen Becher. Nun verschiebt der Spielleiter die Becher beliebig drei- bis viermal und tauscht dabei den Platz der Becher. Ein Spieler darf nun den Becher, unter dem die Maus ist, hochheben. Ist sie drunter?

In der nächsten Runde übernimmt ein anderes Kind die Spielleitung. Im Becher mit der Maus kann zusätzlich noch eine Überraschung versteckt werden, z. B. ein Bonbon oder ein Stück Schokolade. Dann muss jeder Spieler die Gelegenheit haben, die Überraschung zu finden. Je nachdem, wie viele Kinder mitspielen, wie viele Becher es gibt und wie oft die Becher verschoben werden, lässt sich das Spiel schwieriger oder leichter machen.

Hühnerzucht gegen Armut und Hunger



Mit ihrem Sizanani Outreach Programme (SOP) geben die Mellersdorfer Schwestern in Südafrika vor allem Hilfe zur Selbsthilfe. Seit etwa eineinhalb Jahren gibt es im Rahmen des SOP ein neues Hühnerprojekt. Sophie Wagner, die Großnichte von Sr. M. Sola Schaumann, berichtet, worum es bei dem Projekt geht. Auch das „Sizanani Huts Project“, das Sr. M. Sola vor fast 45 Jahren gegründet hat, entwickelt sich weiter.



Sie gehört zu den Südafrika-Pionierinnen: Sr. M. Sola Schaumann (rechts). Von Sr. M. Selina Baloyi bekommt sie das Logo des Sizanani Outreach Programmes angesteckt.

IM RAHMEN DES SIZANANI Outreach Programme (SOP) haben Sr. Dr. Ellen Lindner, die Leiterin des Programms, und Nkosazana Dlamini-Haas, SOP-Koordinatorin, ein neues Geflügelmastprojekt gestartet. Damit sollen besonders Familien unterstützt

werden, die in ländlicher Abgeschiedenheit leben und unter extremer Armut leiden. Anhand eines Kriterienkataloges wurden zehn Familien für das Projekt ausgewählt. Nach einer Unterweisung durch Mitarbeiter des SOP und einen einheimischen jungen Landwirt erhielt

jede Familie im November 2017 50 Hühnerküken, Futter, Wasserbehälter, Körnerspender, Sägespäne und eine Wärmelampe. Die Familien mästen die Hühner und dürfen sie verkaufen. Von den Einnahmen müssen die Familien jedoch eine vorgegebene Summe für weitere Mastzyklen ansparen.

Die aktive Teilnahme der Familien ist ein wichtiger Aspekt des Projekts, denn SOP will nicht einfach nur versorgen. Indem die Familien lernen, wie wertvoll es ist, durch Eigeninitiative ihren Lebensunterhalt zu sichern, gewinnen sie Vertrauen in ihre Fähigkeiten, Selbstachtung und Unabhängigkeit. Finanziert werden die erste und die zweite Hühnergeneration durch das SOP in Zusammenarbeit mit dem Rotary Club Mainz.

Hilfe zur Selbsthilfe

Seit Einführung des Hühnerprojektes wurden etwa halbjährlich jeweils zehn weitere Familien in das Projekt aufgenommen. Die Teilnehmer der ersten Gruppe berichteten von ihren Erfolgen und ermutigten dadurch die Neulinge. Manche hatten bereits in den vierten oder fünften Mastzyklus investiert und zusätzlich Geld angespart. So verbessert das Geflügelprojekt die Lebensbedingungen dieser Familien und bringt Hoffnung in ihr Leben.



Die traditionellen Rundhütten auf dem Logo, die die Wiege des Sizanani Huts Projektes darstellen, sollen ein Zeichen sein für das kulturelhaltende Zulu-Kunsth Handwerk, vor allem für die Perlenarbeiten, und für die Bastarbeiten.

Dieser Ansatz der „Hilfe zur Selbsthilfe“ zeichnete die Arbeit von Sizanani bereits aus, lange bevor es als SOP bekannt war. Die mittlerweile 99-jährige Sr. M. Sola Schaumann, letzte Überlebende der Südafrika-Pionierinnen, die 1955 ins Land kamen, implementierte damals in Nkandla das System der mobilen Krankenversorgung, gründete in der gesamten Umgebung Frauengruppen und unterrichtete diese in Gesundheit, Ernährung und Kinderpflege. 1976 gründete Sr. M. Sola mit Hilfe des Mallersdorfer Mutterhauses das Sizanani Centre, um dort Kurse für Nähen, Stricken, Weben, Kochen, Backen und Kleinlandwirtschaft anzubieten.

Förderung der Frauen

Auch das „Sizanani Huts Project“, heute Bestandteil des SOP, entstand in dieser Zeit. Frauen werden bei diesem Projekt dazu ermutigt, durch traditionelle Zulu-Handarbeiten ein Einkommen zu erzielen. Sie können entweder in den Sizanani Huts auf dem Konventgelände arbeiten oder zuhause dem Kunsthandwerk nachgehen. Im Jahr 2013 übernahm Sr. M. Selina Baloyi die Leitung des

Sizanani Huts Projektes. Die Fertigkeiten im Kunsthandwerk werden von Generation zu Generation weitergereicht. Die Weiterverbreitung von landwirtschaftlichem Wissen und die Möglichkeit, das Familieneinkommen durch kulturelhaltendes Kunsthandwerk im Rahmen der Sizanani Huts zu sichern, sind nur zwei Beispiele dafür, wie SOP die Menschen in Nkandla zur selbst-

ständigen Sicherung ihrer Existenzgrundlage und zur Verbesserung ihrer Lebensbedingungen unterstützt und ermutigt. Alle Projekte, die bei SOP entwickelt wurden und werden, können nur dank großzügiger Spenden durchgeführt und aufrechterhalten werden. Den Spendern sei an dieser Stelle ein herzlicher Dank ausgesprochen. ■

Niederlassungen der „Nardini Sisters“ in Südafrika

Richards Bay / Natal:

St. Francis Convent
2 Kurperkuwe,
Box 552
3900 Richards Bay / Natal

Vryheid / Natal:

Nardini-Convent
P/Bag X 9309
3100 Vryheid/Natal

Nkandla / Kwa Zulu:

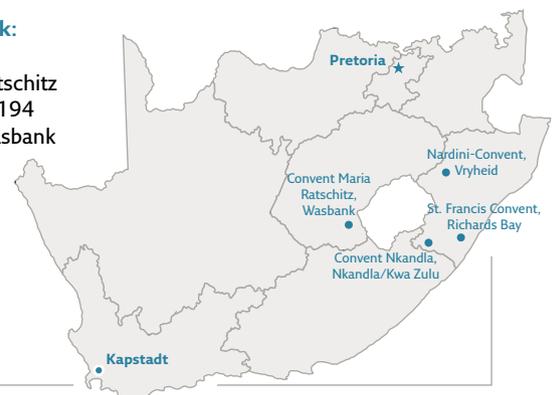
Convent Nkandla
Box 12,
3855 Nkandla / Kwa Zulu

Wasbank:

Convent
Maria Ratschitz
P.O. Box 194
2920 Wasbank

Spendenkonto für Südafrika

Kloster Mallersdorf
LIGA-Missions-Konto Regensburg
Konto-Nr. 117 1887, BLZ 750 903 00
IBAN: DE16 7509 0300 0001 1718 87
SWIFT-BIC: GENODEF1M05



Mallersdorf

Über 2.600 Weihnachtspäckchen für Rumänien

An der Weihnachtsaktion 2018, die das Kloster Mallersdorf für arme Familien in Rumänien durchführte, beteiligten sich wieder zahlreiche Einrichtungen, Vereine, Pfarreien und engagierte Ehrenamtliche. Mitgemacht haben beispielsweise Kindertagesstätten, Grund-, Haupt- und Realschulen sowie mehrere Gymnasien. Auch die Schülerinnen der Nardini-Realschule sowie die Studierenden der Fachakademie für Sozialpädagogik des Klosters packten eifrig bunte Weihnachtspäckchen für bedürftige Kinder in Rumänien.

Eine feste Tradition ist die Päckchenaktion auch in der Bildungsstätte St. Gunther in Cham. Seit Jahren packen die Schüler der Berufsschulstufe dort immer eine stattliche Anzahl von Päckchen, die dann nach Mallersdorf gebracht werden. Ebenso kamen einige Vereine wie Kolping und Frauenkreise, sowie eine Anzahl von Pfarreien in der Adventszeit 2018 nach Mallersdorf, um ihre weihnachtlich verzierten Päckchen im Klos-

ter abzugeben. Diese waren bereits in Umzugskarton sowie Bananenschachteln gut verstaut, sodass sie sicher transportiert werden konnten.

Manche Ehrenamtliche waren zum ersten Mal dabei, wie Margit Schaffarzyk aus Rottenburg/Laabber. Nach der Bekanntgabe der Aktion war sie überwältigt von der Spendenbereitschaft



Zum ersten Mal dabei: Veronika Sailer, hier zusammen mit ihrem Vater, initiierte eine Aktion in der Münchner Pfarrei St. Wolfgang.

Mallersdorf

Chawwerusch-Theater aus Herxheim zu Gast im Kloster

Das Chawwerusch-Theater aus Herxheim bei Landau in der Pfalz gastierte mit dem Stück „Wer die Wahrheit tut – Scheidewege des neuen Bistums“ im Kloster Mallersdorf. In dem Stück stellt Paul Josef Nardini eine der zentralen Figuren dar. Die beiden Aufführungen des Gastspiels in Mallersdorf waren ein Geschenk des Bistums Speyer an den Orden.

Bei der ersten der beiden Aufführungen verfolgten rund 350 Schülerinnen und das Lehrerkollegium der Nardini-Realschule das Geschehen auf der Bühne. Schuldirektor Thomas Dambacher dankte dem Bistum Speyer, vertreten durch Kanzleidirektor Wolfgang Jochim, und der Ordensleitung für die Schulaufführung. Die zweite Aufführung war den Mallersdorfer Schwestern vorbehalten. Die rund 200 Schwestern waren begeistert von dem Stück, das sie mit den Lebens- und Zeitumständen Paul Josef Nardinis in unmittelbaren Kontakt brachte. Die Schwestern erlebten mit, wie der damalige Speyrer Bischof Nikolaus Weis (dargestellt

von Ben Hergl) in Begegnungen mit Pfarrer Franz Tafel (Thomas Kölsch) und dem caritativ engagierten Pfarrer Paul Josef Nardini (Stephan Wriecz) um eine Antwort auf die aufkommende soziale Frage ringt.

Die Zuschauer konnten sich ohne viel Ablenkung ganz der Geschichte und der brillanten Leistung der Darsteller widmen. Das Publikum war hingerissen von der eindrucksvollen Darbietung und der lang anhaltende Applaus bestätigte dies. Generaloberin Sr. M. Jakobe lobte die schauspielerischen Leistungen und hob hervor, die Darsteller auf der Bühne hätten es hervorragend zur Geltung gebracht, welche Verhältnisse damals herrschten und wie es um die Kirche gestanden habe. *red*



Das Ensemble des Chawwerusch-Theaters

Zwiesel

Abschied der Mallersdorfer Schwestern von Zwiesel

Nach 129 Jahren verließen die letzten drei Mallersdorfer Schwestern, Sr. M. Imma Kern, Sr. M. Dominik Heigl und Sr. M. Leutberga Henkel, die Arberlandklinik in Zwiesel. Im Rahmen eines Dankgottesdienstes in der Klinikkapelle wurden die Schwestern im Beisein von Vertretern des Krankenhauses, der Pfarrei und Stadt sowie des Landkreises Regen verabschiedet. Aus dem Mutterhaus Mallersdorf nahmen Generaloberin Sr. M. Jakobe Schmid und Gebietsoberin Sr. M. Helen Kornexl teil.

„Die Schwestern haben Spuren hinterlassen, nicht nur in Krankenhaus und Stadt, sondern besonders in den Herzen der Menschen“, sagte Dekan Martin Prellinger, der gemeinsam mit Diakon Walter Kraus, Pfarrvikar Mokshanand Talari und Pfarrer Alois Ganserer den Gottesdienst zelebrierte.

Dekan Prellinger verwies auf den Wahlspruch der Schwestern: „Die Liebe Christi drängt uns!“ Wer diese Liebe erwidere, der nähere sich dem Reich Gottes und verändere die Welt. Im Krankenhaus hätten Sr.

der Rottenburger. Mit Hilfe der erhaltenen Spendengelder packte sie mit ihrer Helferin Uschi Eicher 188 Pakete. Andere Unterstützer gaben bei ihr 40 Familienpakete (für 4-6 Personen) sowie 100 Pakete für einzelne Kinder ab. Mit Hilfe des Lastwagens ihres Neffen Daniel Faltermeier transportierte sie die Pakete nach Mallersdorf und überzeugte sich persönlich, dass diese in gute Hände gelangten.

Auch Veronika Sailer aus der Pfarrei St. Wolfgang in München-Haidhausen war zum ersten Mal mit von der Partie. Mit ansprechenden Plakaten bewarb sie zum einen die Aktion „Weihnachten im Schuhkarton“ und zum anderen „Nähen für Rumänien“. Ihr Aufruf stieß auf breites Echo. So konnte sie mit Unterstützung ihres Vaters mehr als 60 Päckchen und viele liebevoll genähte Kuscheltiere für die Kindergartenkinder in Odorheiu nach Mallersdorf bringen.

Stolze 2.660 Päckchen und Pakete fanden schließlich vom Kloster aus den Weg nach Rumänien, wo die in Siebenbürgen stationierten Mallersdorfer Schwestern Kindern ihrer Einrichtungen sowie bedürftigen Familien eine Weihnachtsfreude bereiten konnten. Die Päckchen enthielten Süßigkeiten, praktische Dinge wie Toilettenartikel, Schulsachen, Malutensilien, Spiele sowie Handschuhe, Mützen, Socken und Pullover.



188 Pakete packte Margit Schaffarzyk, hinzu kamen zahlreiche Gaben weiterer Spender aus Rottenburg/Laabber.

Denn immer noch gibt es in Rumänien arme Familien, die auf Hilfe angewiesen sind.

In einem Brief haben sich die Mallersdorfer Schwestern in Rumänien stellvertretend für die beschenkten Kinder bedankt. „Für manche Kinder wird dies das einzige Geschenk an Weihnachten sein“, hieß es in dem Brief aus Oradea, wo die Päckchen verteilt wurden. „Die Freude und Dankbarkeit der Kinder sind immer sehr groß.“

Sr. M. Marieluise Geist/Sr. M. Romana Zistler

M. Imma (seit 1972), Sr. M. Dominik (seit 1984) und Sr. M. Leutberga (seit 1986) stets ein offenes Ohr für die Patienten und Mitarbeiter gehabt, sie durch Angst, Trauer und Hoffnung begleitet.

Landrätin Rita Röhl betonte: „Auch wenn sich in den offiziellen Archiven nicht viel über die Mallersdorfer Schwestern findet, das wichtigste Archiv ist das in den Herzen der Menschen und darin werden die Schwestern immer einen Platz haben.“

Klinik-Vorstand Christian Schmitz war sichtlich bewegt: „Den großen Einsatz der Schwestern für Patienten und Mitarbeiter werden wir nicht kompensieren können. Ich kann mich einfach nur dafür bedanken.“ Personalratsvorsitzender Martin Wagner fügte hinzu: „Mit den Schwestern geht die Seele der Klinik verloren.“ Generaloberin Sr. M. Jakobe Schmid dankte allen Schwestern, die in Zwiesel den Auftrag des Ordensgründers Paul Josef Nardini erfüllt haben.

Nach dem Gottesdienst überreichte Dekan Prellinger ein Kunstwerk mit Pfarrkirche und Bergkirche, Martin Wagner übergab Bilder von der Krankenhauskapelle und Pfarrvikar Talari hatte den Schwestern große bunte Tücher aus Indien mitgebracht. Beim anschließenden Empfang in der Cafeteria der



Abschied aus Zwiesel: Sr. M. Dominik Heigl, Sr. M. Imma Kern und Sr. M. Leutberga Henkel.

Klinik nutzten viele Besucher die Gelegenheit sich von „ihren“ Ordensschwestern zu verabschieden und ihnen zu danken.

In den 129 Jahren ihres Wirkens in Zwiesel hatten die Schwestern politische Umbrüche und manche schwierigen und ungesicherten Zeiten zu bewältigen. Der Krankenhausneubau, eine Erweiterungsmaßnahme und eine Generalsanierung beanspruchten die Kräfte der Schwestern. In der jetzigen Arbeiterlandklinik leisteten die Schwestern M. Imma, M. Dominik und M. Leutberga bis zuletzt geschätzte ehrenamtliche Dienste. Der 28. Oktober 2018 war das offizielle Abschiedsdatum für die Schwestern. Damit schloss mit Zwiesel die letzte Niederlassung des Ordens in der Diözese Passau.

Sr. M. Marieluise Geist

Pinkofen

Einkehrtag mit Spendenübergabe

Anfang Februar verbrachten 22 Mitglieder der Pfarrei Pinkofen/Unterlaichling einen Einkehrtag unter dem Motto „Alles hat seine Zeit“ im Kloster Mallersdorf. Der Tag begann in gemütlicher Runde mit einem Empfang bei Kaffee und Tee im Kloster. Anschließend begrüßte Pfarrer Joseph Vattathara die Anwesenden und Sr. M. Anne Strubel und Sr. M. Natale Stuibler luden zum Singen eines Morgenliedes ein. Sr. M. Anne erläuterte anschaulich das Thema „Zeit“ und betonte auch, wie viel Zeit manche der Anwesenden im Ehrenamt verbringen.

Am Nachmittag trugen die Schwestern noch eine Bibelstelle aus dem Buch Kohelet und einen Text aus dem Musical „Tabaluga“ vor. Pfarrer Vattathara bedankte sich bei den Schwestern mit einem Blumengruß und einer Spende an das Kloster für diesen schönen Tag zum Durchatmen und Kraft sammeln. Aus den Reihen der Anwesenden hörte man sogar, dass dieser Tag fast wie Urlaub war. Zum Abschluss wurde noch gemeinsam die Hl. Messe gefeiert.

Nkandla/Südafrika

Sr. M. Sola Schaumann feierte 99. Geburtstag

Am 16. Januar 2019 wurde Sr. M. Sola Schaumann, die im Konvent in Nkandla/Südafrika lebt, 99 Jahre alt und ist damit nun in ihrem 100. Lebensjahr. Bischof Xolelo Thaddeus Kumalo von Eshowe reiste bereits am Vorabend an, um am nächsten Morgen um 6:00 Uhr zusammen mit P. Raphael Chonde OSB, dem Pfarrer von Nkandla, im Konvent einen Dankgottesdienst zu Sr. M. Solas Geburtstag zu feiern. In seiner Predigt hob Bischof Kumalo hervor, dass Sr. M. Sola noch lächeln, denken und argumentieren kann. Sie, die von ihren Mitmenschen liebevoll „Magogo“, Oma, genannt wird, sei eine Bereicherung für die Gemeinschaft und die Menschen in Nkandla.

Der Bischof bekundete seine Wertschätzung gegenüber Sr. M. Sola, ihrem Leben, ihrer Berufung, ihrem Einsatz und ihrem unermüdlichen Schaffen zum Wohle der Bevölkerung von Nkandla. Sr. M. Sola gehört zu den Pionierinnen, die im Janu-



Herzlichen Glückwunsch, Sr. M. Sola. Sie feierte im Januar ihren 99. Geburtstag.

ar 1955 als erste Mallersdorfer Schwestern nach Südafrika kamen. Nachdem Sr. M. Sola ihre eigene Fürbitte zum Dank für ihr Leben und für alle erhaltenen Gnaden gesprochen hatte, bat der Bischof sie, ihren Dank im gemeinsamen Singen des Magnifikat zum Ausdruck zu bringen. Sr. M. Sola feierte ihren Geburtstag im Konvent zusammen mit ihrer jüngsten Schwester Sr. M. Michaelis Schaumann, die zum gleichen Konvent gehört, und freute sich über den Besuch von Sophie Wagner, ihrer Großnichte. Sie war zur Feier eigens aus Deutschland angereist.

Sr. M. Melinda Seiler

Im Rahmen des Besuchs übergaben Pfarrer Joseph Vattathara und Pfarrgemeinderatssprecherin Gisela Strohmeier auch eine Spende in Höhe von 550 Euro an Sr. M. Catherine zur Unterstützung des Sizanani-Outreach-Programms der Mallersdorfer Schwestern in Nkandla/Südafrika. Das Geld stammt aus dem Erlösanteil des Pfarrgemeinderates vom Alteggmühler Christkindlmarkt und aus der Bewirtung bei der Waldweihnacht. Sr. M. Catherine freute sich sichtlich über die Spende und versicherte Pfarrer Joseph Vattathara und Gisela Strohmeier, dass das Geld bei den Ärmsten der Armen ankommen werde.

Sieglinde Heindl



Pfarrer Joseph Vattathara und Gisela Strohmeier überreichten einen Scheck in Höhe von 550 Euro an Sr. M. Catherine Brucker.

Schierling

Pfarrgemeinderat der Pfarrei St. Peter und Paul

Bei der letzten Sitzung des Pfarrgemeinderats im Februar übergab die Vorsitzende Christiane Banse 500 Euro aus dem Erlös des letztjährigen Pfarrfestes an Sr. M. Catherine von den Mallersdorfer Schwestern. Sr. Catherine war 40 Jahre in Südafrika als Schulleiterin tätig und gab den Anwesenden einen Einblick in die dortige Projektarbeit. So leisteten die Mallersdorfer Schwestern hier schon früh Hilfe zur Selbsthilfe. Die Frauen sollten mehr Gemüse anbauen, als sie selber brauchen, und dieses verkaufen. Sie sollten auch nähen lernen und die Kleidung verkaufen. Als in den 70er Jahren alle Krankenhäuser verstaatlicht wurden, fuhren die Schwestern mit kleinen Bussen über Land, versorgten die Kranken und lehrten die Frauen in den Dörfern zu spinnen, zu färben, zu weben und zu nähen. Später wurde das Chicken-Projekt ins Leben gerufen, bei dem Eintags-Küken bestellt und aufgezogen wurden. So hatten die Familien Eier und Fleisch für sich selber und für den Verkauf. In den 90er Jahren



Hier kommt jeder Cent gut an: Sr. M. Catherine freut sich über doe Spende von 500 Euro für die Arbeit ihrer Mitschwestern in Südafrika.

gründeten die Schwestern ein Waisenhaus für AIDS-Waisen und versorgten diese mit gesunder Ernährung und mit Medikamenten, die das Virus am Ausbruch hindern. Da der Platz im Waisenhaus begrenzt ist, werden größere Kinder regelmäßig zu Hause besucht, bekommen Lebensmittelpakete und werden medizinisch betreut. Die Außenbetreuung übernehmen die sogenannten „Care-giver“. Nach der Schule wird versucht, für die Kinder eine Ausbildungsstelle zu finden, damit sie ein selbstbestimmtes Leben führen können. Jede Spende kommt ohne Umwege dem Projekt in Afrika zugute.

Roswitha Geiger

Mallersdorf

Schülerinnen spenden Erlös des Weihnachtsmarktes

„Der Christkindmarkt auf dem Klosterberg ist einmalig!“, so die Begeisterung der zahlreichen Besucher. Zusammen mit den Lehrern - und so manchen Eltern, die gerne mithelfen - hatten die Schülerinnen der Nardini-Realschule im Vorfeld fleißig geprobt, gebacken oder gebastelt, um dann zum bereits 8. Christkindmarkt einzuladen. Dabei geht es immer um eine wirklich gute Sache: Mit dem erwirtschafteten Gewinn unterstützt die Realschule die Arbeit des Ordens in Nkandla (Südafrika).

Alle Schülerinnen trugen mit ihren Ideen und ihrem großen Einsatz dazu bei, dass die zahlreichen Besucher an den Buden gar nicht anders konnten, als den Geldbeutel weit aufzumachen. Neben der gesamten Schulfamilie beteiligte sich auch das Kloster tatkräftig und unterstützte die Aktion. Auch der Elternbeirat und das Reinigungspersonal waren mit eigenen Verkaufsständen vertreten. Die drei Stunden auf dem Klosterberg waren schnell vergangen und obwohl der Christkindmarkt für

die Schülerinnen, Lehrkräfte, Eltern und auch vielen Mithelfer aus dem Kloster zusätzliche Belastung und Anstrengung bedeutete, hinterließ der Abend bei allen Beteiligten das Gefühl, gemeinsam etwas Gutes geschaffen zu haben. Die stolze Summe von 6.000 Euro wurde von den Schülerinnen erwirtschaftet.

So konnte Generaloberin Sr. M. Jakobe Schmid den Scheck über 6.000 Euro in Empfang nehmen. Sie zeigte sich erfreut über das Engagement der Schülerinnen, die mit der Summe eine Einrichtung des Klosters in Südafrika unterstützen wollen. Das Geld wird an das Sizanani Outreach Programm in Nkandla weitergeleitet. Dort kümmern sich die Nardini Sisters um AIDS-Waisen, die nach dem Tod ihrer Eltern auf sich allein gestellt sind, wie die Schülerinnen aus erster Hand von Sr. M. Catherine Brucker erfuhren, die selber in Vryheid als Schulleiterin tätig war. ■

Renate Neumer



Alzenau

Kolping Alzenau spendet für Odorheiu

Neben dem Ostereierverkauf und der Aktion „Süße Päckchen“ ist der Laternenumzug an St. Martin der dritte Jahrestermine des Arbeitskreises Rumänienhilfe der Kolpingfamilie Alzenau. Kolping-Vorstandsmitglied Heike Roßkamp hatte einmal mehr die Kinder und Erzieherinnen der Integrativen Kindertagesstätte für ein Martinsspiel auf der Bühne gewonnen und führte durch die Feier.

Bei der Rückkehr vom langen Laternenumzug wurden alle Kinder mit Lebkuchen beschenkt, bevor Gelegenheit war, am Verkaufsstand der Rumänienhilfe noch Getränke, Martinsweck und Laugenbrezel zu erwerben. Zum Rekorderlös des Verkaufsstandes mit 314 Euro, der dann durch Spenden auf 325 Euro aufgerundet wurde, trug auch Bäckermeister Johannes Schatz mit Sonderpreisen für Martinsweck und Brezel bei. Der Erlös wird seit nunmehr 17 Jahren stets der KiTa der Mallersdorfer Schwestern im rumänischen Odorheiu gespendet.

Thomas Röhrs



Fleißige „Engel“ der Lebenshilfe Aschaffenburg vor dem Ansturm.

Gmünd

Minibrotaktion der Ministranten

Schon mehr als zwanzig Jahre gibt es in dem kleinen Dorf Gmünd bei Grafenwöhr die „Minibrotaktion“ der Ministranten. Traditionell wird am Erntedanksonntag der Erntedank durch die Ministranten geschmückt. Im Anschluss an den Gottesdienst bieten sie dann Minibrote zum Verkauf an. Über viele Jahre hinweg hatten die Ministranten den Erlös des Brotverkaufs für Straßenkinder in Indien gespendet. Nach mehreren Berichten von Sr. M. Jakobe Schmid, der Tante des

Verfassers, über die Arbeit der Mallersdorfer Schwestern in Südafrika und über die Situation der AIDS-Waisen dort, hatten die Ministranten sich 2017 entschlossen, die Einrichtungen der Mallersdorfer Schwestern in Südafrika zu unterstützen.

Die Brote - heuer waren es 85 Stück - werden jedes Jahr frisch in aller Frühe von der Stadtmühle Grafenwöhr (Inhaber Hans Speckner) gebacken und dann abgeholt. Die Ministranten brauchen nur die reinen Selbstkosten der Brote bezahlen, sodass am Ende ein schöner Betrag als Spende übrig bleibt. Dieses Jahr konnten die Ministranten 90 Euro als Reinerlös spenden. Allen Mitwirkenden und auch den treuen Käufern gilt ein herzlicher Dank.

Martin Schmid



Die „Minis“ aus Gmünd verkauften die Mini-Brote.

Wir Ehemaligen!



Fröhliche Plauderstunden

Fast vollzählig trafen sich die ehemaligen Schülerinnen des Abschlussjahrgangs 1998 zu ihrem zweiten Klassentreffen. Carola Münch berichtet:

Zehn Jahre nach unserem ersten Treffen gab es erneut ein frohes Wiedersehen auf dem Klosterberg, wo uns Sr. M. Romana, unsere ehemalige Lehrerin und spätere Schulleiterin, erwartete. Zunächst war es uns ein Bedürfnis, das Grab von Sr. M. Irina, unserer ehemaligen Klassenleitung, aufzusuchen und Blumen niederzulegen. Danach nahm sich Sr. M. Romana trotz Termindrucks Zeit, uns durch unsere ehemalige Schule zu führen. Es war überaus interessant zu sehen, was sich inzwischen alles verändert hat. Sehr beeindruckt waren wir alle von dem tollen Ausbau des Dachgeschosses. Natürlich haben wir noch viel Altbekanntes gefunden und in Erinnerungen an unsere Schulstunden im Physik- und Kunstraum geschwelgt. Wir fanden es schade zu hören, dass es die leckeren Klostersemmeln nun nicht mehr im Pausenverkauf gibt. Diese sind uns alle in guter Erinnerung geblieben. Wir hatten alle einen wunderschönen Nachmittag und Abend mit fröhlichen Plauderstunden! Schnell waren alle wieder miteinander vertraut und hatten das Gefühl: „Das war doch erst gestern, als wir unsere Schule verlassen haben. Wir hoffen auf ein baldiges Wiedersehen!“



Nach 20 Jahren trafen sich die Schülerinnen des Abschlussjahrgangs 1998 auf dem Klosterberg wieder.

Wiedersehen nach zehn Jahren

Am 17. November trafen sich die Schülerinnen des Abschlussjahrganges 2008 zum 10-jährigen Klassentreffen in der Nardini-Realschule. Kristina Wellenhofer berichtet:

Zu Beginn wurden wir von Sr. M. Romana in unserem alten Klassenzimmer begrüßt und stießen mit einem Glas Sekt auf das Wiedersehen an. Natürlich waren alle neugierig, was nach den sechs gemeinsamen Jahren alles passiert war, und jede erzählte kurz, wohin sie die Reise verschlagen hat. Viele haben weiterführende Schulen besucht, um das Abitur nachzuholen oder eine Berufsausbildung begonnen. Einige Schülerinnen haben anschließend ein Studium absolviert, waren im Ausland und haben wertvolle Erfahrungen gesammelt. Und einige haben bereits geheiratet, sich niedergelassen oder ihre eigene kleine Familie gegründet. Genau das war es, was so interessant war, weil so viel passiert ist in den vergangenen Jahren.

Nach reichlichen Erzählungen startete Sr. M. Romana die Führung durch die Klostergebäude und beeindruckte die Ehemaligen mit diversen Umbauten und Veränderungen der Unterrichtsräume. Wir konnten nur staunen, was sich alles in den vergangenen zehn Jahren getan hat und sind beeindruckt, wie zukunftsorientiert und modern viele Räume für die Schülerinnen gestaltet wurden.

Den Tag ließen wir bei einem gemeinsamen Essen und mit viel Erzählen im Café Bohne ausklingen. Und wir waren uns sicher: Ein nächstes Klassentreffen wird bestimmt wieder stattfinden.

+++ ZUM GEDENKEN AN UNSERE VERSTORBENEN MITSCHWESTERN



Am 12. November 2018 wurde **Sr. M. Hilbalda (Anna) Ferch**, kurz nach ihrem 88. Geburtstag, heimgeholt ins himmlische Vaterland. Sie wurde geboren am 05.11.1930 in Neustadt a. d. Donau, Landkreis Kelheim. 1947 trat sie in unsere Gemeinschaft ein. Sie erhielt nach der Ausbildung als Erzieherin 1952 das

Ordenskleid. Am 26.05.1955 legte sie ihre Profess ab. Zur Vorbereitung auf ihre Arbeit mit sozialgeschädigten Mädchen in Maria Rosenberg absolvierte sie in Freiburg/Br. ein Studium der Sozialpädagogik, das sie 1957 als Jugendleiterin und Heilpädagogin abschloss. In Maria Rosenberg gewann sie bald durch ihre Herzengüte das Vertrauen der ihr anvertrauten Mädchen. Betroffen von der Not vieler Menschen in Südafrika entschloss sich Sr. M. Hilbalda in die Mission zu gehen. 1960 wurde sie ausgesandt. Es war ihr eine Freude, die vielen armen Kinder im neu errichteten Kindergarten in Vryheid zu betreuen, zu verköstigen und auf die Schule vorzubereiten. Ab 1979 ward Sr. M. Hilbalda auch das Amt der Konventoberin anvertraut, das sie für Schwestern und Kinder mütterlich wahrnahm. Gesundheitlich geschwächt, kehrte sie mit 85 Jahren 2015 ins Mutterhaus zurück und verbrachte in unserem Schwesternheim St. Maria ihren Ruhestand. Ihr eifriges Gebet galt vor allem den Kindern und Mitarbeitern in der Mission. Wir danken ihr für ihren selbstlosen Einsatz für die Armen und gedenken ihrer im Gebet. Gott möge ihr alles reichlich lohnen.



Am 21.11.2018 wurde **Sr. M. Generosa (Maria) Huber** in die Ewigkeit abberufen. Sie wurde geboren am 21.12.1941 in Thonhausen, Landkreis Regensburg. 1962 trat sie in unsere Gemeinschaft ein, 1964 erhielt sie das Ordenskleid. Maria wurde als Köchin ausgebildet. Ihre Profess legte sie am 21.04.1966 ab. Ihr

Arbeitseinsatz war die Mithilfe in der Großküche unseres Schwesternheimes St. Maria, wo sie 36 Jahre hindurch mit äußerstem Fleiß mitgesorgt hat für Patienten, Seniorinnen und Schwestern. Als dieser Einsatz aufgrund gesundheitlicher Beschwerden nicht mehr möglich war, übernahm sie noch den Frühdienst als Kaffeeköchin bis 2013. Danach half sie im Gemüsezimmer mit. 2015 kam sie auf die Pflegestation. Geduldig und gottergeben trug sie die letzten Wochen der Krankheit, von der sie nun erlöst ist. Wir sagen ihr ein aufrichtiges Vergelt's Gott für all ihre Mühe. Der Herr möge ihr alles lohnen.



Am 1. Adventsonntag durfte **Sr. M. Luziana (Gisela) Rhodius** heim ins ewige Leben. Sie wurde geboren am 23.02.1929 in Marienburg/Westpreußen. 1945 musste die Familie mitten im Winter die Heimat verlassen. Nach vielen Strapazen fand sie schließlich in Sauerlach bei München eine Wohnung. Gisela, die inzwischen 17 Jahre

alt war, bekam eine Stelle bei unseren Schwestern in München, St. Benedikt. Da sie schon seit ihrem 12. Lebensjahr den leisen Wunsch hatte, ins Kloster zu gehen, trat sie 1948 in unsere Gemeinschaft ein. Am 05.04.1951 erhielt sie das Ordenskleid. Die Profess legte sie am 20.05.1954 ab. Sie war als Köchin ausgebildet und als Küchenleitung eingesetzt im Kreiskrankenhaus München-Perlach. Sr. M. Luziana wollte gerne in der Mission in Südafrika arbeiten. Diese Bitte wurde ihr mit ihrer Aussendung 1958 erfüllt. Als ihre Mutter erkrankte, war es deren sehnlichster Wunsch, ihre einzige Tochter in der Nähe zu wissen. Schweren Herzens nahm Sr. M. Luziana deshalb wieder Abschied von Südafrika und kehrte in die Heimat zurück. Erneut wurde sie im Krankenhaus München-Perlach und anschließend München-Pasing eingesetzt in der Nähe des Wohnsitzes ihrer Mutter. Nach deren Tod übernahm sie die Küchenleitung im Krankenhaus Kösching und absolvierte die Ausbildung zur Hauswirtschaftsmeisterin. 26 Jahre, bis zur Auflösung der Filiale, wirkte sie in Kösching als ausgezeichnete Köchin und ab 1993 auch als fürsorgliche Oberin. Dann blieb sie in unserem Schwesternheim St. Maria und half dort solange es ging bei den Kranken. Ab 2011 bedurfte sie selber der Pflege. Sie nützte aber die Zeit zum eifrigen Fürbittgebet. Dankbar gedenkt die Schwesterngemeinschaft ihrer im Gebet.



Erschüttert über ihren so frühen Tod nehmen wir Abschied von **Sr. M. Claretta (Gertraud) Kranz**, die nach kurzer, schwerer Krankheit am 09.12.2018 von uns gegangen ist. Sie wurde geboren am 04.06.1950 in Igenhausen, Landkreis Aichach-Friedberg. Schon in früher Jugend spürte sie den Ruf Gottes zur engeren

Nachfolge. Als sie volljährig war, trat sie in unsere Gemeinschaft ein. Zur Köchin ausgebildet, machte sie noch den Lehrgang zur Hauswirtschaftsmeisterin, den sie 1973 mit der Prüfung erfolgreich abschloss. Im September 1973 wurde sie eingekleidet und legte am 28.08.1975 ihre Profess ab. Nach einem Praktikum im Städtischen Krankenhaus Bad Reichenhall übernahm sie die Küchenleitung in der Kreisklinik Mallersdorf. 31 Jahre

hindurch, bis zur Auflösung des Konvents 2007, sorgte sie dort in bester Zusammenarbeit mit der Hausleitung und den Mitarbeiterinnen unermüdlich für die Kranken und war stets bereit auf besondere Wünsche einzugehen. Nach einer kurzen Aushilfszeit im Kneipp-Kurheim St. Josef in Bad Wörishofen kam sie in die Bäckerei des Mutterhauses. Mit Eifer arbeitete sie dort mit, in guter Ergänzung zum Team. Die Versorgung der Kursteilnehmer und Gäste mit Gebäck war ihre besondere Aufgabe, ein Dienst, den sie mit Liebe verrichtete. Es war ihr schwer, nicht mehr mitarbeiten zu können, als sich die schwere Krankheit bemerkbar machte. Gefasst und gottergeben ertrug sie bis zum Schluss ihr Leiden. Ihre große Kraftquelle war das Gebet. In großer Dankbarkeit für all das Gute, das sie getan, gedenken wir ihrer im Gebet.



Im hohen Alter von 96 Jahren durfte **Sr. M. Dolina (Christine) Grandl** nach schon längerem Leiden nun heimgehen zu Gott, wonach sie sich schon gesehnt hatte. Sie wurde am 24. Juli 1922 in Erharting, Landkreis Mühldorf, geboren. 1950 trat sie in unsere Gemeinschaft ein. Im Oktober 1952 erhielt Christine das

Ordenskleid. Sie hatte sich bereits bei den Englischen Fräulein gute Kochkenntnisse angeeignet. So konnte sie nach dem ersten Noviziatsjahr in der Küche im Kreiskrankenhaus Falkenstein eingesetzt werden. Die Profess legte sie am 20.10.1955 im Mutterhaus ab und kehrte dann wieder nach Falkenstein zurück, wo ihr die Küchenleitung anvertraut wurde. 31 Jahre sorgte sie mit unermüdlichem Einsatz für das leibliche Wohl der Patienten und der Hausgemeinschaft. In Anerkennung für ihre Verdienste erhielt sie die Bürgermedaille des Marktes. Als die Filiale aufgelöst wurde, übernahm sie im Studienseminar Straubing eine kurze Aushilfe. Dann wurde sie als Köchin in der ambulanten Pflegestation in Neumarkt eingesetzt. Nach 10-jähriger Tätigkeit wurde auch diese Filiale aufgelöst. Sr. M. Dolina blieb daraufhin im Mutterhaus und übernahm die Arbeit im Teezimmer. Erst mit 91 Jahren ging sie in unser Pflegeheim St. Maria und war dort noch eine eifrige Beterin. Am 15. Dezember durfte sie eingehen in das Reich des Lichtes und des Friedens. Der Herr wird ihr alle Mühen reichlich lohnen.



Sr. M. Bibiana (Maria) Härtl wurde mitten im Advent von ihrem Leiden erlöst. Sie wurde geboren am 16.10.1927 in Pölling, Landkreis Neumarkt in der Oberpfalz. Mit 20 Jahren trat sie in unsere Gemeinschaft ein. Sie hatte bereits Kochkenntnisse, die sie durch ein Praktikum in der Küche

erweitern konnte. Im April 1948 erhielt Maria das Ordenskleid. Ihre Profess legte sie am 08.05.1951 ab. In der Großküche unseres Schwesternheims St. Maria wurde dringend eine tüchtige Köchin gebraucht und Sr. M. Bibiana war bereit diesen nicht leichten Dienst zu übernehmen. 51 Jahre hindurch war ihr dort die Küchenleitung anvertraut. Unermüdlich sorgte sie für das leibliche Wohl der kranken und älteren Mitschwester.

Es war ihr nichts zu viel. Nach einer schweren Knieoperation konnte sie 2001 die Leitung einer jüngeren Mitschwester übergeben. Als sie sich wieder erholt hatte, half sie noch gerne im Gemüsezimmer mit, bis 2004, und anschließend bis 2008 noch im Bügelzimmer. Für ihren unermüdlichen Dienst sagen wir ihr ein herzliches Vergelt's Gott!



Sr. M. Angela (Anna) Feldmaier durfte am 2. Weihnachtsfeiertag, den 26.12.1918, eingehen in die ewige Seligkeit. Sie erblickte das Licht dieser Welt am 31.03.1922 in Plenthof, Landkreis Straubing-Bogen. Schon mit 14 Jahren kam sie in unsere Gemeinschaft. Das talentierte Mädchen besuchte

zunächst die ordenseigene Mittelschule, die sie 1939 erfolgreich abschloss. Anschließend machte sie eine Lehre für Büro- und Verwaltungsaufgaben. 1944 wurde Anna eingekleidet. Am 02.10.1947 legte sie ihre Profess ab. Durch ihre Ausbildung gut vorbereitet, konnte sie die Verwaltung im großen Krankenhaus Rodalben übernehmen. 69 Jahre hindurch arbeitete sie als Verwaltungsleitung äußerst gewissenhaft und korrekt, stets in gutem Einvernehmen mit dem Personal. Von 1978 bis 1990 wurde ihr auch das Amt der Konventoberin anvertraut, das sie bescheiden und selbstlos ausübte. Als sie zunehmend gebrechlicher wurde, ging sie in unser Pflegeheim St. Maria. Ihre Aufgabe sah sie nun im Fürbittgebet. Der Herr vergelte ihr das Gute, das sie gewirkt, und ihr Gutsein mit dem ewigen Leben.



Als Erste im Jahr 2019 wurde aus unserer Gemeinschaft **Sr. M. Agrippa (Rosa) Brandl** in die Ewigkeit abberufen. Sie wurde am 26.11.1932 in Michelbach, Landkreis Neumarkt in der Oberpfalz, geboren. 1950 trat sie in unsere Gemeinschaft ein und erhielt 1953 das Ordenskleid. Ihre Profess legte sie am

18.10.1956 ab. Durch berufsbegleitende Fortbildungskurse erwarb sie die Anerkennung als Erzieherin. Ihr erster Einsatz war in der Kinderkrippe und später im Kindergarten in St. Martin Rheinpfalz, wo sie 37 Jahre hindurch liebevoll die Kinder betreute. Nachdem 1991 die Filiale aufgelöst wurde übernahm sie kurze Aushilfen, zunächst in der Kinderheilstätte in Bad Wörishofen und dann in Hemau. Anschließend wurde sie in der Kinderkrippe in Haßloch eingesetzt. Gesundheitlich geschwächt, begab sie sich 1999 in das Schwesternwohnheim in Landstuhl. So lange sie konnte, beschäftigte sie sich gerne mit Handarbeiten und Nähen. Als ihre Kräfte immer mehr nachließen, bat sie in unserem Schwesternpflegeheim St. Maria um Aufnahme. Sie musste noch einen langen Leidensweg gehen. Ihre Gottverbundenheit gab ihr dazu die Kraft. Am 18. Januar 2019 wurde sie erlöst. Der Herr vergelte ihr all das Gute, das sie getan, mit ewigem Leben.



Nach langem arbeitsreichem Leben und Wirken durfte **Sr. M. Blithildis (Theresia) Sertl** ihr Leben in die Hände Gottes zurückgeben. Sie wurde geboren am 18.07.1926 in Ziegelhütte, Landkreis Tirschenreuth. Eine leibliche Schwester und eine Cousine gehörten bereits unserem Orden an. Auch Theresia spürte

die Berufung zum Ordensstand. Sie trat im Mai 1949 unserer Gemeinschaft bei und wurde 1951 eingekleidet. Am 20.05.1954 legte sie ihre Profess ab. Als Altenpflegerin wurde sie eingesetzt im Antoniusheim in Oggersheim, wo sie 18 Jahre hindurch liebevoll um das Wohl der ihr Anvertrauten besorgt war. Im August 1970 kam sie nach Mintraching, wo sie den Aufbau des Seniorenheims miterlebt und mitgetragen hat. 24 Jahre hindurch diente sie selbstlos, bescheiden und überaus hilfsbereit den Senioren. Als ihre Kräfte immer mehr nachließen, bat sie 1994 in unserem Schwesternheim St. Maria um Aufnahme. Dort half sie noch fünf Jahre bei der Pflege der alten Mitschwestern, dann übernahm sie ab 1999 den Spüldienst auf der Station. 2016 musste sie sich selbst auf die Pflegestation begeben. Sie sah nun ihre Aufgabe im Fürbittgebet, das sie eifrig pflegte. So still und friedlich wie sie gelebt hatte, durfte sie am 19. Januar 2019 heimgehen zu Gott. Der Herr schenke ihr die ewige Seligkeit.



Sr. M. Gottlind (Renate) Münch wurde nach schon längerem Leiden, aber bis fast zuletzt tätigem Wirken, am 23.01.2019 in die Ewigkeit abberufen. Sie wurde geboren am 15.10.1943 in München. Als sie erst fünf Monate alt war starb ihre Mutter. Da der Vater gezwungen war zu arbeiten, musste er das Kind

in Pflege geben. Renate kam in eine sehr gute, christliche Familie, die das Kind so gut und fürsorglich betreute wie ihr eigenes. In dieser Familie war sie so verwurzelt, dass sie immer blieb. 1961 trat sie, wie ihre Pflegeschwester M. Gotthild, in unseren Orden ein. 1964 erhielt sie das Ordenskleid. Ihre Profess legte sie am 15.09.1966 ab.

Als Erzieherin ausgebildet war sie von 1967 bis zur Auflösung der Filiale 1976 im Kindergarten in Ludwigshafen-Hemshof tätig. Nach einer kurzen Aushilfe in Wunsiedel kam sie in das Kinderheim in Hemau in dem sie 39 Jahre hindurch liebevoll und unermüdlich für die Kinder ihrer Heimgruppe fürsorglich tätig war. 2016 wurde auch diese Filiale aufgelöst. Sr. M. Gottlind blieb dann im Schwesternheim St. Maria und übernahm noch gerne den Dienst im Speisesaal. Nach akuter Verschlechterung Ihres Gesundheitszustandes kam sie in das Krankenhaus. Nun wurde sie erlöst von allem Leiden und durfte heimgehen zu Gott. Der Herr vergelte ihr all das Gute, das sie getan.



Nach schon längerem Herzleiden wurde **Sr. M. Longina (Berta) Mückl** am 26.01.2019 in die Ewigkeit abberufen. Sie kam am 30.06.1938 in Blätterberg bei Fuhr i. Wald, Landkreis Cham, zur Welt. Nach der Schulentlassung half sie fleißig mit in der Landwirtschaft des elterlichen Betriebes. 1965 trat sie in

unsere Gemeinschaft ein. Das Ordenskleid erhielt sie 1967 und legte am 18.09.1969 die Profess ab. Um sich in die Altenpflege einzuarbeiten, kam Sr. M. Longina zunächst in unser Schwestern-Krankenhaus und Altenheim St. Maria zur Mithilfe bei der Pflege älterer Mitschwestern. 1972 wurde sie dann im Seniorenheim in Mindelheim eingesetzt. Aus gesundheitlichen Gründen konnte sie nach drei Jahren diesen ihr liebgewonnenen Dienst nicht mehr ausüben.

Sie kam ins Mutterhaus zurück und war bereit die Friedhofs-pflege zu übernehmen. 29 Jahre arbeitete sie dort mit äußerst großem Fleiß. Als 2004 der Friedhof umgestaltet wurde, half sie noch gerne im Exerziengarten mit, denn sie arbeitete gerne im Freien. Aber immer wieder litt sie unter zunehmenden Herzbeschwerden und so musste sie sich 2014 auf unsere Kranken- und Pflegestation St. Maria begeben. Sie nützte diese Zeit zu eifrigem Fürbittgebet. Am Vorabend des Gedenktages unseres seligen Stifters Paul Josef Nardini wurde sie von allem irdischen Leiden erlöst. Vater Nardini, den sie sehr verehrte, möge bei Gott ihr Fürsprecher sein.



Im hohen Alter von 96 Jahren und nach schon längerem Leiden, durfte **Sr. M. Eloquia (Afra) Reitmair** nun heimgehen zu Gott. Sie wurde geboren am 09.12.1922 in Prettelshofen, Landkreis Dillingen. Am 04.02.1947 trat sie unserer Gemeinschaft bei und erhielt im Herbst desselben Jahres das Ordenskleid.

Ihre Profess legte sie am 24.10.1950 ab. Als Krankenschwester ausgebildet wurde Sr. M. Eloquia zunächst im Kreiskrankenhaus Fürstzell eingesetzt, wo sie fünf Jahre bestens für die Patienten sorgte.

Nach einer kurzen Aushilfe in Herrieden kam sie als Stationsleitung in das Kreiskrankenhaus Vohenstrauß, wo sie 27 Jahre hindurch gewissenhaft und liebevoll Dienst tat. Als die Filiale aufgelöst wurde, war sie noch zu Aushilfen im Seniorenheim in Aichach und Schwandorf bereit. Aber immer mehr spürte sie auch selbst ihre gesundheitlichen Grenzen. So blieb sie ab 1985 in unserem Schwesternheim St. Maria. Gerne half sie, so lange es ihr möglich war, im Bügelzimmer und bei häuslichen Arbeiten. Ab 2011 musste sie sich auf die Pflegestation begeben. Geduldig und gottergeben ertrug sie ihre Gebrechen. Am 16.02.2019 wurde sie erlöst von allem Erdenleid. Herr schenke ihr die ewige Ruhe.





Kloster Mallersdorf

Glaubenstage

Willkommen ist, wer Antwort sucht auf die Fragen, worum es letztlich dem Herrn und Gott der Christen geht.

Nächste Termine: 13.07.2019: Warum der „Tag des Herrn“ so wichtig ist; 21.09.2019: Das Reich Gottes und die Welt; 16.11.2019: Der Allmächtige – wo bleibt er nur mit seiner Macht, jeweils von 9:30-16:30 Uhr

Begleitung: Sr. M. Anne Strubel, Mallersdorf, Dr. Georg Betz, Regensburg

Ort: Nardinihaus des Klosters Mallersdorf

Unkosten: 25,00 € pro Tag

Anmeldung/Information: Sr. M. Ruth Alberter, E-Mail: generalat@mallersdorfer-schwestern.de oder Tel.: 08772 69-00

Bibliodrama

„Seid ihr nicht viel mehr wert?“ (Mt 6,26)

Termin: 13.07.2019, 09:00 Uhr, bis 14.07.2019, 10:00 Uhr

Ort: Nardinihaus des Klosters Mallersdorf

Unkosten: 50,00 €

Begleitung, Information und Anmeldung: Sr. M. Carmina Unterburger, Bibliodramaleiterin, Geistliche Begleiterin, Tel.: 0151 151 080 35, E-Mail: sr.carmina@mallersdorfer-schwestern.de

Verlängertes Kreativ-Wochenende

Termin: 01.08.2019, 18:00 Uhr (Anreise ab 17:00 Uhr), bis 04.08.2019, 13:00 Uhr

Ort: Nardinihaus des Klosters Mallersdorf

Begleitung: Sr. M. Pietro Prechtel und Team

Unkosten: Erwachsene 75,00 Euro, 1. Kind 45,00 Euro, jedes weitere Kind 30,00 Euro, Kinder unter 4 Jahren frei

Wanderexerziten für Frauen

Thema: „Geh in das Land, das ich dir zeigen werde“ (Genesis 12,1)

Termin: 02.09.2019, 16:00 Uhr (Anreise ab 15:00 Uhr), bis 06.09.2019, 10:00 Uhr

Ort: Nardinihaus des Klosters Mallersdorf

Unkosten: 100,00 € inkl. Übernachtung

Begleitung, Information und Anmeldung: Sr. M. Carmina Unterburger, Geistliche Begleiterin, Vorgespräch notwendig unter Tel.: 0151 151 080 35, E-Mail: sr.carmina@mallersdorfer-schwestern.de

Projekttag für Jugendliche

Kommunion-, Firm- und Jugendgruppen, Ministranten, sowie Schulklassen sind eingeladen, einen Tag bei uns im Kloster zu verbringen, um das Klosterleben kennen zu lernen und über Glaubens- und Lebensfragen nachzudenken, sowie Gott in der Stille, in der Bibel und im Gebet zu entdecken.

Begleitung: Sr. M. Natale Stuibler, Sr. M. Manuela Hegenberger

Termin: nach Absprache

Unkosten: auf Spendenbasis

Gemeinsam der Firmung entgegen – Ein Tag für Firmlinge und Paten

Termin: 01.06.2019, 09:30-16:30 Uhr

Ort: Nardinihaus des Klosters Mallersdorf

Unkosten: 25,00 € inkl. Mittagessen

Begleitung: Heidi Braun und das Mallersdorfer Team

Firm-Erinnerungstag

Ein Tag für Firmlinge und Paten, die sich gemeinsam an diesen wichtigen Tag ihres Lebens zurück erinnern wollen

Termin: nach Absprache

„Glaube als Lebenshilfe“

Die Nähe Gottes in Wort und Gesten erfahren

Termin: Sa., 06.07.2019, 09:30-16:30 Uhr

Ort: Nardinihaus des Klosters Mallersdorf

Unkosten: 25,00 € inkl. Mittagessen

Begleitung: Heidi Braun und das Mallersdorfer Team

„Büffeln und Beten“

Probiere es doch einfach mal aus, dich in unserer klösterlichen Atmosphäre und Tagesstruktur auf deine Prüfungen vorzubereiten! Wir bieten dir dazu in den Pfingstferien zwei Tage an. Du kannst an einem Tag oder an beiden kommen.

Termine: 18.06. und 19.06.2019

Anmeldeschluss: 07.06.2019

Treffpunkt: 08:30 Uhr, Nardinikapelle

Uhrzeit: 08:30 Uhr bis ca. 18:30 Uhr

Begleitung: Sr. M. Melanie Gollwitzer,

Sr. M. Manuela Hegenberger

Unkosten: 10,00 €/Tag, inkl. Verpflegung

Franziskanische Spiritualität – Wochenende für Alle

„Franziskus – was können wir Christen heute für unsere Lebensgestaltung lernen?“

Termin: Fr. 03.05., 18:00 Uhr (Anreise ab 17:00 Uhr), bis So. 05.05.2019, 13:00 Uhr

Ort: Nardinihaus des Klosters Mallersdorf

Begleitung: Br. Dr. Anselm Kraus und das Mallersdorfer Team

Unkosten: 50,00 €, inkl. Übernachtung

Treffen der „Franziskus-Interessierten“

Wir laden alle ein, die sich angesprochen fühlen in Orientierung am Hl. Franziskus „Das Evangelium zu leben“, mitzuwirken an der Erneuerung der Kirche und Verantwortung für den Frieden zu übernehmen.

Termin: jeden letzten Sonntag im Monat

Uhrzeit: 14:00 Uhr: Impuls, Austausch, Kaffee, 17:00 Uhr: Vesper mit den Schwestern in der Mutterhauskapelle

Treffpunkt: Nardinihaus des Klosters

Begleitung: Sr. M. Natale Stuibler, Sr. M. Manuela Hegenberger

Angebot für „Stille Tage“ im Kloster für Frauen

Eingeladen ist, wer Zeit braucht für sich und wer ein Gespräch sucht. Dauer und Termine: nach persönlicher Absprache 3 bis 6 Tage

Unkosten: 25,00 €/Tag, inkl. Übernachtung

Begleitung: Sr. M. Anne Strubel, Tel.: 08772 69-860

Kloster auf Zeit

Möchten sie erfahren, was es heißt einer franziskanischen Ordensgemeinschaft anzugehören, dann: „Komm und sieh!“

Begleitung: Sr. M. Natale Stuibler

Termin: nach Absprache

Nardinigebet

Im Alltag innehalten, miteinander beten, singen, meditieren

Termin: jeder letzte Mittwoch im Monat, 19:30 Uhr in der Nardinikapelle des Klosters

Finanzielle Gründe sollen kein Hindernis sein, unseren Einladungen zu folgen. Haben Sie weitere Fragen? Gerne sind wir für Sie da.

Informationen und Anmeldung:

Sr. M. Natale Stuibler, Sr. M. Manuela Hegenberger, E-Mail: berufungspastoral@mallersdorfer-schwestern.de, Tel.: 08772 69-859 oder 69-00 (Vermittlung).

Kneipp-Kurhaus St. Josef Bad Wörishofen



„Wenn es dir gut tut, dann komm“ (Franz von Assisi)

Freuen Sie sich auf ein Ankommen in Ruhe, erfahren Sie Erholung an Leib und Seele, eine christlich-spirituelle Atmosphäre, die Kneipp'sche Gesundheitslehre traditionell und doch modern verknüpft, das einzig ganzheitliche Naturheilverfahren, ein besonderes Ambiente bei Schwestern und Mitarbeitern, die Ihnen einen wunderbaren Urlaub ermöglichen.

Wohlfühlwoche (7 Tage)

Richtig wohlfühlen, die Seele baumeln lassen und etwas für die Gesundheit tun – das Angebot bietet Ihnen gesunde Anwendungen und ganzheitliche Entspannung.

Termin: ganzjährig buchbar

Angebot: 7 Übernachtungen inkl. Vollpension, 1 Mukabhyanga – ayurvedische Entspannungsmassage, 1 Entspannungsheusack, 5 Kneippanwendungen, 1 Entspannungstraining: Autogenes Training oder Qi Gong, 2 Teilmassagen, 2 Gruppengymnastik

„Kneipp'sche Schnupper Gesundheitswoche“ (7 Tage)

Lernen Sie hier die auf den fünf Wirkprinzipien basierende Lebensphilosophie von Pfarrer Kneipp kennen (Heilkraft des Wassers, Gesundheit durch Ernährung, Kräuter, Bewegung, Ordnung).

Termin: ganzjährig buchbar

Angebot: 7 Übernachtungen inkl. Vollpension, 1 Arztbesuch, 2 Teilmassagen, 8 Kneippanwendungen, 2 Bewegungstraining z. B. Autogenes Training, Muskelrelaxation nach Jacobson, Qi Gong

Aktivwoche für Beine/Venen (7 Tage)

Gehören Sie auch zu den vielen Menschen, die Probleme mit den „Venen“ haben?

Wir zeigen Ihnen bei Anwendungen, wie Sie auch zuhause Entlastung für die Beine erfahren können.

Termin: ganzjährig buchbar

Angebot: 7 Übernachtungen inkl. Vollpension, 1 Arztbesuch, 10 Kneippanwendungen, 1 Venengymnastik (einzeln KG 25 Min.), Wassertreten, Film über Venen, Demonstration u. Information Venen, 1 Venengymnastik Gruppe

Kleine Auszeit - zu sich finden! (5 Tage)

Entfliehen Sie für ein paar Tage Ihrem Alltag und lassen Sie sich verwöhnen mit wohltuenden und gleichzeitig gesunden Anwendungen. Gönnen Sie sich diese kleine Auszeit und tanken Sie neue Kraft für Leib und Seele.

Termin: ganzjährig buchbar

Angebot: 5 Übernachtungen inkl. Vollpension, 1 La-Stone Rückenbehandlung, 1 Shiatsu Energiepunktmassage für Kopf, Gesicht und Nacken, 1 Handpackung und Massage, 2 Kneipp'sche Wechselgüsse, 1 Entspannungstraining

Kneipp'sches Basenfasten nach den 5 Elementen (6-7 Tage, Kurzkur für Körper, Geist und Seele)

Begleitung: Helga Balter, Augsburg, Henrike Vogel, Meitingen

Während dieser Woche wird gegessen, was der Körper basisch „verstoffwechseln“ kann. Dadurch kann der Körper entschlacken und entgiften. Die begleitenden Angebote aus den fünf Kneipp-Elementen bewirken eine ganzheitliche Stärkung.

Termine: So. 28.04.2019 - Sa.

04.05.2019, Mo. 21.10.2019 - So.

27.10.2019

Angebot: 6 Übernachtungen, täglich 3 basenreiche Mahlzeiten, 2 Teilmassagen, 5 Kneippanwendungen, Fastenbegleitung, Beratung

Mildes Heilfasten nach

„Hildegard von Bingen“ (6 Tage)

Begleitung: Frau Helga Balter, Augsburg, Henrike Vogel, Meitingen

Sie erfahren beim Hildegard-Fasten eine schonende und sanfte Form des Fastens für den Körper. Tradition und Erfahrung helfen den Körper zu entschlacken und zu regenerieren. Achtsamkeit und Nachhaltigkeit helfen Reinigungsprozesse in Gang zu bringen. Sie erfahren eine weit über die Fastentage

hinausgehende stärkende Wirkung auf Körper, Geist und Seele.

Termin: So. 27.10.2019 - Sa. 02.11.2019

Angebot: 6 Übernachtungen inkl.

Fastenverpflegung VP, 1 Teilmassage, 5 x Kneippanwendungen, Fastenbegleitung, Beratung

„Kleine Josefskur“ (14 Tage)

Gesundheit - Vitalität - Bewegung: Gönnen Sie sich und Ihrem Körper Nachhaltigkeit - mit einer klassischen Kneippkur. Heilanzeigen erfahren Sie in verschiedensten Gebieten: Herz-/Kreislauf, Gefäßerkrankungen, Verdauung, Schlafstörungen, Stoffwechsel, Atemwegserkrankung - um nur einige hier zu erwähnen.

Termine: ganzjährig buchbar

Angebot: 14 Übernachtungen inkl. Vollpension, 1 Arztbesuch, 17 Kneippanwendungen, 2 x Wasser- und 2 x Trockengymnastik wöchentlich

Fitness für den Rücken

Gesunde Woche für Ihren Rücken - nur buchbar mit Bescheinigung vom Hausarzt. Haben Sie sich auch Zuviel aufgeladen? Leiden an Verspannungen der Hals- und Nackenmuskulatur? Die Lendenwirbelsäule schmerzt? Bei uns arbeiten Sie mit einer erfahrenen Physiotherapeutin an Ihren Rückenproblemen - Stabilisation und Mobilisation sind große Themen. Kneippanwendungen unterstützen und bringen zusätzliche Entspannung.

Termin: ganzjährig buchbar

Angebot: 7 Übernachtungen inkl. Vollpension, 1 x Rückenschule zur Mobilisation oder Stabilisation, 1 x Rückenschule zur Haltung, 1 x Rückenmassage, 2 x Heusackauflagen, 2 x Nordic Walking, 2 x Gruppengymnastik, 6 Kneippwechelgüsse für den Rücken

Erholungswoche für Priester/Diakone

Das Kneippkurhaus St. Josef bietet beste Voraussetzungen für eine Regeneration, zu Stabilisation der Gesundheit und zur Prävention. Hier können Sie loslassen und ankommen.

Termine: So. 12.05. - Sa. 18.05.2019,

So. 13.10. - Sa. 19.10.2019, So. 17.11. -

Sa. 23.11.2019

Begleitung: Pfarrer Paul Ringseisen

Angebot: 6 Übernachtungen inkl. Vollpension, täglich geistlicher Impuls und

Termine

Eucharistiefeier, Abendlob mit Luzernar, gemeinsamer Austausch, Therapiepaket mit 5 Kneippwendungen und 2 Teilmassagen optional dazu buchbar.

Wandertage auf den Spuren Kneipp's

Termin: So. 23.06.2019 - Fr. 28.06.2019

Seminarleitung: Sr. Magdalena Gross, HWL, Geistliche Begleitung

Angebot: 5 Übernachtungen inkl. VP, 1 Vortrag über Kneipp und seine ganzheitliche Naturheilkunde, 5 Kneippwendungen für die Venen und Beine, 2 Halbtageswanderungen mit Impulsen von Pfarrer Kneipp und seiner Lehre, Abendgebet mit Musik

„Vergesst mir die Seele nicht“: Pfarrer S. Kneipp - Ein besonderes Programm

Begleitete Woche mit Oberin Sr. M. Noemi Leitl und Sr. M. Magdalena Gross

Termin: Do. 07.11. - So. 10.11.2019

Angebot: 3 x Übernachtungen inkl. Vollpension, 1 x Teilmassage, 2 x Kneipp-Anwendungen, Impuls am Morgen, Mediationen mit Musik, kreatives Gestalten, Gehen im Schweigen mit Impulsen zum Thema, Einzelgespräche auf Wunsch, Abendlob

Ganzjährig (auf Wunsch):

- Tägl. Eucharistiefeier in der Hauskapelle
- Teilnahme am Chorgebet der Schwestern (Laudes und der Vesper)
- Angebote zu Meditativen Wanderungen, Nordic Walking, Qi Gong,
- Glaubensgespräche, Beichtmöglichkeiten, Meditativer Tanz, Singen
- Spezielle Angebote für Ordensangehörige (Sonderpreise in der Nebensaison)
- Pilgerangebote
- Attraktive Pauschalangebote unterschiedlicher Aufenthaltsdauer
- Kneipp-Therapieabteilung, Kosmetik „Naturelle“, Wohlfühlangebote
- Freie Nutzung von Hallenbad, Sauna, Dampfbad, Fitness und Ruheräume

Hausprospekt, Anmeldung und weitere Informationen:

Kneipp-Kurhaus St. Josef
Adolf-Scholz-Allee 3
86825 Bad Wörishofen
Tel.: 08247 308-0, Fax: 08247 308-150
info@kneippkurhaus-st-josef.de
www.kneippkurhaus-st-josef.de



Hofstetten

Osterseminar: „Dem Geschehen der Karwoche und Ostern auf die Spur kommen!“

Liturgie mitfeiern, Impulse, Zeiten der Stille und des Gebetes, meditative und kreative Elemente.

Termin: 18.04.2019 bis 21.04.2019

Leitung: P. Norbert Lauinger SAC

Qi Gong und Meditation

Chinesische Heilgymnastik und meditative Angebote für interessierte Frauen und Männer. Qi Gong ist leicht zu erlernen und für Menschen jeglichen Alters zu empfehlen.

1. Termin: 26.04.2019 bis 28.04.2019

2. Termin: 21.06.2019 bis 23.06.2019

3. Termin: 11.10.2019 bis 13.10.2019

Leitung: Wolfgang Burgard, Sr. M. Ecclesia Gruber

Kräuterwerkstatt

Mit vielen Un-Kräutern und Kräutern vertraut werden und praktische Verwendung erfahren in Salben, Tinkturen und Ölen.

1. Termin: 10.05.2019 bis 12.05.2019

2. Termin: 12.07.2019 bis 14.07.2019

Leitung: Hannelore Franke

Einkehrtag

Die Himmelreichsgleichnisse in den Evangelien und was sie über das Reich Gottes hier auf Erden aussagen.

Termin: 11.05.2019, 09:00-17:00 Uhr

Leitung: Alois Wittmann UAC

Kontemplatives Meditationswochenende mit dem Namen Jesus Christus

„Jesusgebet“ - ein Weg in die Stille, zu Gott und zu mir.

Termin: 17.05.2019 bis 19.05.2019

Leitung: Ulrike Simon-Schwesinger

„Die Welt retten - Ich?“

Was wir selbst tun können, um die Natur zu bewahren und dabei zuversichtlich zu bleiben.

Termin: 24.05.2019 bis 26.05.2019

Leitung: Dr. Joachim Hamberger, UAC, Monika Urban, UAC

Kontemplative Exerzitien

Kurselemente: Regelmäßige Gebetszeiten, tägliche Eucharistiefeier, begleitende Einzelgespräche mit dem Kursleiter, durchgehendes Schweigen. Ein offener Kurs für Frauen und Männer, für Geübte wie für Einsteiger.

Termin: 01.07.2019 bis 07.07.2019

Leitung: P. Norbert Lauinger SAC

Meditationswoche

Kontemplative Schweigeexerzitien nach Ignatius von Loyola. Sonderprospekt!

Termin: 14.07.2019 bis 20.07.2019

Begleitung: Dr. Wolfgang Holzschuh, P. Thomas Lemp SAC

Biblische Exerzitien

Geistliches Leben nach der Apostelgeschichte: Täglich ein biblischer Impuls, durchgehendes Schweigen, Eucharistiefeier und Möglichkeit zum Einzelgespräch sind wesentliche Elemente dieser Tage. Ein offener Kurs für Frauen und Männer.

Termin: 29.07.2019 bis 04.08.2019

Leitung: P. Norbert Lauinger SAC

Sommerfreizeit

Urlaub einmal anders: in einer religiösen Atmosphäre mit Gottesdiensten, meditativen Elementen, Wandern, kleinen Ausflügen. Bewusst Zeit haben für sich und miteinander, für Gott und seine Schöpfung.

Termin: 05.08.2019 bis 11.08.2019

Leitung: P. Norbert Lauinger SAC, Alois Wittmann UAC

Nähere Information, Anmeldung:

Apostolatshaus der Pallottiner
Hofstetten 1, 93167 Falkenstein/Opf.
Tel.: 09462 950-0, Fax: 09462 950-75
E-Mail: exerzitienhaus-hofstetten@pallottiner.org

Rätsel

Brücken bauen

Erweitern Sie das linke und das rechte Wort einer Zeile um jeweils einen Begriff aus der Liste der Brückenwörter, so dass neue, sinnvolle Begriffe entstehen (z. B. KopfBALL - BALLsaal). Bei richtiger Zuordnung ergeben die Anfangsbuchstaben der Brückenwörter von oben nach unten gelesen das Lösungswort.

Schreiben Sie dieses auf eine Postkarte und schicken Sie diese bis zum 31. Mai 2019 an

ib-Redaktion, z.Hd. Sr. M. Romana Zistler, Klosterberg 1, 84066 Mallersdorf-Pfaffenberg.

Brückenwörter:

CHOR - EISEN - ERBSEN - HAUS
 LICHT - NUSS - PEGEL - RAND
 SCHRIM - TURM - UFER - UHR

Lösungswort

TAGES	1	BLICK
BRECH	2	STANGE
TURM	3	ZEIT
FRAUEN	4	ROCK
GAST	5	DACH
STADT	6	SPITZE
REGEN	7	HERR
WASSER	8	STAND
FLUSS	9	WEG
TELLER	10	FIGUR
KICHER	11	SUPPE
HASEL	12	KNACKER

Das können Sie gewinnen!



Zu gewinnen gibt es drei Mal jeweils 12 Don Bosco Mini-Bilderbücher Märchen der Gebrüder Grimm in einer praktischen Aufbewahrungsbox.



Gewinner des Preisrätsels aus „IM BLICKPUNKT“ 3/2018

Zahlreiche Einsendungen mit der richtigen Lösung erhielten wir zu unserem Preisrätsel in „Im Blickpunkt“, Ausgabe 3/2018. Diese lautete: „Ihr werdet ein Kind finden in Windeln gewickelt“. Als Gewinner wurden per Los ermittelt: Agnes Denk aus Gangkofen, Stefanie Gschwendtner aus Laberweinting und Regina Puerner aus Kemnath. Sie dürfen sich über je eine Ausgabe der neuen Hörbibel für Kinder aus dem Don Bosco Verlag freuen. Herzlichen Glückwunsch!

Impressum

„IM BLICKPUNKT“ wird herausgegeben von der Ordensgemeinschaft der Armen Franziskanerinnen von der Heiligen Familie zu Mallersdorf, Klosterberg 1, 84066 Mallersdorf-Pfaffenberg
Internet: www.mallersdorfer-schwestern.de
Redaktion: Sr. M. Romana Zistler (verantwortlich), Sr. M. Cäcilie Beer, Sr. M. Thekla Dietl, Sr. M. Marieluise Geist, Sr. M. Michaela Haushofer, Sr. M. Ariane Huber, Sr. M. Antonina Nagl
Für Anfragen an die Redaktion: Telefon 0 87 72 69-265
E-Mail: imblickpunkt@mallersdorfer-schwestern.de
Titelbild: 4FR/istockphoto.com
Alle nicht gekennzeichneten Abbildungen: Archiv Kloster Mallersdorf
Grafische Gestaltung, Layout: ReclameBüro, München

Lithos, Satz: Don Bosco Medien GmbH, München
Druck: Bonifatius Druckerei, Paderborn
 Gedruckt auf Bilderdruckpapier, hergestellt aus 100 % chlorfrei gebleichten Faserstoffen.
Redaktionelle und herstellerische Begleitung:
 Don Bosco Medien GmbH, Redaktion, Sieboldstraße 11, 81669 München
Jeglicher Nachdruck bedarf der vorherigen Zustimmung der Redaktion.
Wenn Sie unsere Arbeit unterstützen wollen:
Spendenkonto: Sparkasse Landshut, BLZ 743 500 00, Kontoinhaber Kloster Mallersdorf, Kontonummer: 5000904, IBAN: DE73 7435 0000 0005 0009 04, SWIFT-BIC: BYLADEM1LAH
 Kennwort: „im blickpunkt“

Pfälzer Ingebackenes

Aus der
**Kloster-
küche**

Zutaten für 4 Personen:

4 mittelgroße Kartoffeln
250 Gramm Maccaroni
1 Leberwurst
1 Blutwurst
4 Scheiben gekochter Hinterschinken
1 Stückchen Butter, Salz, Pfeffer



Zubereitung:

Kartoffeln kochen, pellen (schälen) und in Scheiben schneiden, Nudeln kochen, Leber-, Blutwurst und Schinken in kleine Würfel schneiden, Kartoffelscheiben, Blut-, Leberwurst, Schinkenwürfel und Nudeln in eine Auflaufform schichten, mit Salz und Pfeffer würzen, Butterflocken dazugeben und bei 180° ca. 30 Minuten backen. Mit Petersilie bestreuen und servieren. Als Beilagen passen: Endiviensalat oder andere grüne Salate, Krautsalat, Gemüse wie z. B. Erbsen und Möhren.

Wissenswert:

Das „Ingebackene“ war früher zwar kein Armenessen, aber ein Gericht für die einfache ländliche Bevölkerung, für das alle Zutaten in einem ländlichen Haushalt vorhanden waren und nichts eingekauft werden musste. Der Herd war meist eingeeizt, es war keine zusätzliche Energiequelle nötig. Jede Familie hatte in der Regel einen Garten, in dem auch Kartoffeln angebaut wurden. Einmal im Jahr wurde geschlachtet, so dass auch hausgemachte Leber- und Blutwurst vorhanden war. Die Nudeln sind später dazu gekommen. Ursprünglich stammt das Rezept aus Oggersheim – es war für den damaligen Bundeskanzler Helmut Kohl kreiert worden. Über einen der Fernsehköche ist es publik geworden.



Das Küchenteam des Nardinikhauses mit Birgit Keßler, Bärbel Sema und Patrizia Jennewein wünscht einen guten Appetit!

Besuchen Sie uns auch auf unserer Homepage:

www.mallersdorfer-schwestern.de